Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags 16 Uhr. Bezugspreis monatl. 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,99 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstelle nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpf. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 55 — 98. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Montag, den 6. März 1939

Zur Ausfuhr-Steigerung entschlossen!

Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet die erste Reichsmesse Großdeutschlands

Mit einem Festakt im großen Saal des Gewandhauses wurde die Leipziger Frühjahrsmesse 1939 am Sonntag durch den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, feierlich eröffnet.

Eine feierliche Versammlung von Vertretern aus Staat, Partei, Wehrmacht und Wirtschaft füllte den Saal bis auf den letzten Platz. Beethovens unvergängliche dritte Leonoren-Ouvertüre gab der Feierstunde den würdigen Aufklang. Die Begrüßungsansprache hielt der Vizepräsident des Leipziger Meßamtes, Ludwig Fichte. Er entbot den Anwesenden im Namen der mehr als 9800 Aussteller und über 300 000 Besucher dieser Messe den Willkommensgruß und führte dann aus, daß die Leipziger Messe zwei große Aufgaben zu erfüllen hat. Sie solle als Instrument und Werkzeug des internationalen Güteraustausches dazu beitragen, dem seit 1937 rückgängigen Welthandel neuen Aufschwung zu verleihen und gleichzeitig dem Exportwillen des deutschen Volkes Ausdruck geben. Die Leipziger Messe sei gerüstet, die übertragenen Aufgaben zu erfüllen. Sie werde zeigen, wie stark die Kraft der einzelnen Volkswirtschaften sei.

Reichsminister Dr. Goebbels spricht

Anschließend nahm Reichsminister Dr. Goebbels das Wort.

Dr. Goebbels betonte am Anfang seiner Rede, daß die Politik das Vorrecht der Führung vor der Wirtschaft in Staat und Volk für sich beanspruchen müsse. Er begründete den Zusammenbruch der Wirtschaft vor 1933 damit, daß sie nicht mehr unter dem starken Schutz der Macht des Staates stand. Die Wirtschaft stehe also in engster Verbindung mit der Politik. Wirtschaft und Macht seien zwei Dinge, die sich im Leben eines Volkes zu ergänzen hätten, wenn anders nicht mit dem Verlust der Macht auch die Freiheit und die Entwicklungsfähigkeit der Wirtschaft aufgegeben und verloren werden solle.

Hierauf fuhr der Minister u. a. fort: „Wir sind kaum noch in der Lage, das deutsche Volk mit den notwendigsten Nahrungs-, Lebens- und Genußmitteln zu seinem täglichen Gebrauch zu versorgen. Und zwar liegt das nicht daran, daß wir dafür nicht genügend Fleiß, Intelligenz und Betriebsamkeit aufwendeten, sondern es liegt ausschließlich daran, daß das deutsche Volk bei der Verteilung der Schätze und Güter dieser Erde zu kurz gekommen ist. Es gehört zu den sogenannten Habenichtsen. Deshalb hat sich die deutsche Staatsführung, die ja zweifellos die Aufgabe hat, diese entscheidende Frage unseres nationalen Lebens zu einer befriedigenden Lösung zu führen, auch gezwungen gesehen, gerade im Hinblick auf die Beengtheit unserer ökonomischen Lage eine Reihe von unpopulären Maßnahmen zu treffen, die vielfach von der Oeffentlichkeit nicht verstanden wurden, die aber um so notwendiger und unumgänglicher waren, je schwieriger die Situation war, in der Deutschland sich, wirtschaftlich gesehen, befand.

Es ist vom Standpunkt der westlichen Demokratien aus außerordentlich einfach, an diesen Maßnahmen hämisch und überlegen Kritik zu üben. Die Demokratien sind meistens in der glücklichen Lage, über große Reichtümer, Rohstoffe und ausgedehnte Kolonialgebiete zu verfügen. Wenn beispielsweise die englische Oeffentlichkeit an den wirtschaftlichen Maßnahmen in Deutschland herumnörgelt und sie unter die kritische Lupe nimmt, so können wir Deutschen demgegenüber mit gutem Gewissen sagen:

Die Engländer haben gut lachen. Sie besitzen ein Weltreich von fast unübersehbaren Ausmaßen. Sie verfügen über Rohstoffe, Gold- und Devisenvorräte in unbeschränktem Umfange. Verknappungserscheinungen auf diesem oder jenem Gebiet sind in England von vornherein ausgeschlossen, denn England ist bei der Verteilung der Welt nicht zu kurz gekommen. Die englische Oeffentlichkeit täte also gut daran, über dieses offenbare Mißverhältnis in den Besitzrechten an den Gütern der Welt, das zwischen Deutschland und England klafft, nicht höhnisch zu lächeln oder gar unsere Methoden, dieses Mißverhältnis durch deutschen Fleiß und durch deutsche Unternehmungslust auf ein erträgliches Maß zurückzuführen, zu bekritteln, sondern im Gegenteil solche Versuche auf das wärmste zu unterstützen, weil sie besonders geeignet erscheinen, die ohnehin ständig zunehmenden Spannungsstoffe in Europa herabzumindern und langsam und allmählich zu beseitigen.

Auch kritischen Stimmen im eigenen Lande gegenüber müssen wir Nationalsozialisten immer wieder darauf verweisen, daß wir an diesem beklagenswerten Zustand keinerlei Schuld tragen. Denn nicht wir Nationalsozialisten haben den Krieg unter ungünstigsten Voraussetzungen über uns hereinbrechen lassen, ihn politisch denkbar schlecht geführt und verloren, nicht wir haben den Versailler Vertrag, den Dawesplan und den Youngvertrag unterschrieben, nicht wir haben von 1918 bis 1933 eine Politik betrieben, die zum vollkommenen Ruin unseres wirtschaftlichen und finanziellen Lebens führen mußte und praktisch auch geführt hat.

Wir haben nur die weniger populäre Aufgabe, diesen Zustand zu überwinden. Wir unterziehen uns dieser Aufgabe mit höchster politischer Leidenschaft, mit fanatischem Fleiß und mit einem nationalen Pflichtbewußtsein ohnegleichen. Wir also haben alle Veranlassung, auf unsere Leistungen auf wirtschaftlichem Gebiet, sie mögen in dieser oder jener Hinsicht auch noch nicht voll befriedigend sein, stolz zu sein und das deutsche Volk immer erneut aufzurufen und zu ermahnen, uns dabei zu helfen, die ständig neu auftauchenden Schwierigkeiten zu überwinden.

Der gesunde Menschenverstand unser Wirtschaftsprogramm

Der deutsche Standpunkt den gesamten Fragen unserer nationalen und der internationalen Wirtschaft gegenüber kann etwa folgendermaßen umrissen werden: Europa ist mit theoretischen Programmen nicht mehr zu helfen. Eine gesunde und organische Praxis muß ihre ruinöse Wirksamkeit ersetzen.

Unser wirtschaftliches Programm ist deshalb der gesunde Menschenverstand. Deutschland muß leben und wird leben. Ein Achtzigmillionenvolk mitten im Herzen von Europa kann nicht einfach aus der Liste der anderen Völker gestrichen werden.

Man kann sich auch nicht über den offenbaren Spannungszustand hinwegzureden versuchen dadurch, daß man einfach die Völker in Habende und Habenichtse einteilt, diese Tatsache schweigend und wie selbstverständlich zur Kenntnis nimmt und keinerlei Anstalten macht, sie irgendwie zu ändern.

Es sind deshalb auch alle internationalen Absperrungen gegen einen gesunden Leistungsaustausch mit Deutschland sinnlos, um nicht zu sagen politisch verbrecherisch.

Das muß die Welt einsehen. Deutschland hat einen Ueberfluß an hochwertigen industriellen Erzeugnissen. Sie verdanken ihre Entstehung dem deutschen Fleiß und der in der ganzen Welt bekannten und berühmten deutschen Erfindungsgabe. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß einige andere Völker in Europa schon deshalb nicht die Möglichkeit hätten, unter den gleichen Bedingungen wie das deutsche zu leben, weil ihnen einfach nicht genügend Intelligenz und Organisationstalent dafür zur Verfügung stände.

Deutschland hat nun jede Gelegenheit benutzt, seine Bereitschaft zum Eintausch fehlender oder mangelnder Güter und Stoffe der Welt zur Kenntnis zu bringen. Aber es ist doch ein fast selbstverständliches Lebensgebot der deutschen Wirtschaft, daß wir angesichts der Beengtheit unserer finanziellen Lage keinesfalls mehr einführen dürfen, als wir ausführen können. Also folgert daraus logisch, daß Deutschland nur so viel im Auslande zu kaufen in der Lage ist, als ihm an entsprechenden hochwertigen deutschen Erzeugnissen abgenommen wird.

Versuchen wir diese Frage ganz abseits von politischen Machtverhältnissen zu untersuchen und zu lösen, so kommen wir hier zu der durchaus fairen und anständigen Verständigungsmöglichkeit. Sie ist der Welt noch einmal in der Rede des Führers vom 30. Januar 1939 vor dem Deutschen Reichstag gezeigt worden. Es ergibt sich danach für uns nicht nur die Notwendigkeit des Exports, sondern auch der unerbittlichen Entschlossenheit zur Steigerung der deutschen Warenausfuhr.

Denn Deutschland muß 140 Bewohner auf einem Quadratkilometer im eigenen Lande ernähren. Andere Länder, die in dieser Beziehung viel glücklicher daran sind und deshalb sich auch den Luxus einer demokratischen Staatsführung leisten können, zählen bis zu zwölf und dreizehn Millionen Arbeitslose. In Deutschland ist demgegenüber ein ständig steigender Arbeitermangel festzustellen. Wie also würden wir erst solche Länder zur Blüte bringen, die heute von der Unfähigkeit der Demokratie verwüstet werden?

Keine autarkische Wirtschaftsführung

Unsere wirtschaftlichen Pläne und Erfolge sollen nun wieder einmal auf der großen Leistungsschau der deutschen Wirtschaft, der Leipziger Frühjahrsmesse, vor aller Welt gezeigt und ausgebreitet werden. Die Leipziger Messe übertrifft alle gleichartigen und verwandten Veranstaltungen der Erde an Umfang, Vielseitigkeit und Qualität. Sie ist ein Treffpunkt der Kaufleute aus allen Ländern, und sie beweist schon damit, daß das uns vielfach nachgesagte Bestreben nach einer rein autarkischen Wirtschaftsführung in das Reich der Fabel gehört.

Soweit Deutschland sich wirtschaftlich autarkisch einstellt, ist es durch die Beengtheit seiner Lage und durch die drängende Lebensnotwendigkeit des deutschen Volkes dazu gezwungen. Im übrigen aber versucht die deutsche Wirtschaft, die ökonomischen Probleme mit einer Weltoffenheit ohnegleichen zu lösen.

Die Leipziger Messe bietet dafür ein großartiges Betätigungsfeld. Hier werden Geschäftsverbindungen und Geschäftsabschlüsse ungewöhnlich leicht gemacht und daraus auch ist es zu erklären, daß der Aufschwung der Leipziger Messe in den vergangenen Jahren ein geradezu frappierender ist.

Befruchtende Wirkung des Vierjahresplanes

Dr. Goebbels schilderte dann im einzelnen den gewaltigen Aufschwung der Leipziger Messe in den letzten Jahren und sprach weiter über die befruchtende Wirkung des Vierjahresplans auf die deutsche Wirtschaft. Er erklärte u. a. weiter:

Es muß in diesem Zusammenhang davor gewarnt werden, etwa die Güte, Brauchbarkeit und Zweckmäßigkeit der neuen deutschen Werkstoffe anzuzweifeln. Es handelt sich hier keineswegs um Ersatz. Es sind nicht nur gleichwertige, sondern meistenteils viel leistungsfähigere Güter aus neuen Stoffen hergestellt worden.

Der Vierjahresplan hat also auf diesem Gebiet das gute deutsche Sprichwort bewahrheitet und aus der Not eine Tugend gemacht. Wir erinnern nur an das deutsche Kunstharz, an deutsches Aluminium, an die Magnesiumlegierungen, an Zellstoff und dergleichen. Alles das sind in der ganzen Welt bewunderte Leistungen der deutschen Technik und Erfindungskunst.

Das drängendste Problem der deutschen Wirtschaftsführung ist der ständig zunehmende Menschenmangel, der sich überall bemerkbar macht. Die Hauptfrage des Jahres 1933 ist damit ins Gegenteil umgekehrt worden. Während wir damals nicht wußten, wo wir die arbeitswilligen Kräfte in Arbeit bringen sollten, wissen wir heute nicht, woher wir die uns fehlenden arbeitsfähigen Kräfte nehmen sollen. Das erfordert eine großzügige Rationalisierung des gesamten deutschen Wirtschaftsprozesses. Sie wird mit nationalsozialistischer Gründlichkeit durchgeführt.

Es ist seit jeher Sitte gewesen, die Gelegenheit der Eröffnung der Leipziger Messe wahrzunehmen, um von diesem für die ganze Welt sichtbaren Podium aus auch zur Welt zu sprechen. Niemals vorher aber war es so notwendig wie heute, diese andere Welt zur Vernunft zu ermahnen und ihr klarzumachen, daß die deutschen Maßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiet nicht einer Laune oder der Willkür entspringen, sondern gewissermaßen aus unserer Zwangslage sich ergebende unabwendbare Konsequenzen der deutschen Lebensnotwendigkeit darstellen.

Heute macht sich die internationale Oeffentlichkeit vielfach ein besonderes Vergnügen daraus, die wirtschaftlichen Methoden der deutschen Staatsführung zu kritisieren. Wenn man gewissen ausländischen Stimmen Glauben schenken wollte, dann befände sich Deutschland augenblicklich in einer seiner schwersten Wirtschaftskrisen. Davon kann in Wahrheit überhaupt keine Rede sein. Das deutsche Wirtschaftsleben hat einen Aufschwung ohnegleichen genommen. Wenn wir uns dabei auch mit großen Schwierigkeiten auf wirtschaftlichem Gebiet auseinandersetzen müssen, so liegt das an der anderen Völkern gegenüber fast hoffnungslos erscheinenden geographischen und raumpolitischen Lage, in der das deutsche Volk sich befindet.

Vertrauen in die Zukunft

Aber wir haben die sichere Gewißheit, daß es deutschem Fleiß und deutscher Genialität immer wieder gelingen wird, alle neu auftauchenden Probleme zu lösen. Und zwar werden sie, wie das seit jeher bei uns Sitte war, mit nationalsozialistischer Tatkraft und Festigkeit gelöst. Dafür bürgen uns der Name und das Programm des Führers. Er hat auch der deutschen Wirtschaft die anreibenden und entscheidenden Impulse gegeben. Aus seiner genialen Konzeption heraus entsprang die wirtschaftliche Blüte unserer deutschen Gegenwart.

Nachdem sich der langanhaltende Beifall, mit dem die Rede des Ministers aufgenommen wurde, gelegt hatte, versicherte Vizepräsident Dr. Fichte in seinen Schlußworten, daß die deutsche Industrie mit dem Handwerk und dem Handel in einmütiger Zusammenarbeit den ihm vorgeschriebenen Weg zum Wohle unseres ganzen Volkes gehen werde.

Die Feierstunde schloß mit dem Führergruß und den deutschen Nationalliedern.

Glückwunschtelegramm des Führers

Der Führer sandte folgendes Telegramm an die Leipziger Messe:

Die Leipziger Frühjahrsmesse 1939, die erste „Reichsmesse Großdeutschlands", soll der Welt wieder den Beweis von der Güte der deutschen Waren und von der großen Leistungssteigerung der deutschen Technik liefern. Ich wünsche der Messe bei der Erfüllung ihrer großen Aufgabe einen vollen Erfolg.

Adolf Hitler.

Generalfeldmarschall Göring spricht in seinem Telegramm dem Meßamt seine Anerkennung für die geleistete Arbeit aus und wünscht der Frühjahrsmesse vollen Erfolg. Er habe dem Bericht mit Genugtuung entnommen, daß diese Frühjahrsmesse, die erste Reichsmesse Großdeutschlands, sich tatkräftig in den Dienst des Vierjahresplanes gestellt habe und in einzigartiger Schau einen eindrucksvollen Ueberblick über die beträchtlichen Fortschritte unserer industriellen und handwerklichen Arbeit biete und auf diese Weise besonders dazu beitrage, deutschen Erzeugnissen neue Absatzwege zu bahnen.

Wirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Funk stellt in seinem Glückwunschtelegramm fest, daß die Reichsmesse Großdeutschlands im Zeichen des gesteigerten deutschen Exportwillens stehe, gleichzeitig aber der Welt beweise, daß Deutschland ein guter Handelspartner für alle Nationen sei.

Weniger Neuheiten, doch Gütesteigerung

Bei strahlendem Sonnenwetter hat die Leipziger Frühjahrsmesse einen guten Anfang verzeichnen können. Wohl selten hat die Messe einen derartigen Besuch gehabt wie diesmal. Der Verkehr in den Messepalästen der Innenstadt setzte sofort mit der Eröffnungsstunde ein und nahm in einzelnen Häusern, z. B. auf der Textil- und Bekleidungsmesse, einen noch nie dagewesenen Umfang an, so daß es schwer war, an die Neuheitenkollektionen heranzukommen. Die Ständeinhaber und ihre Gefolgschaften hatten mit Auskunftserteilung dauernd zu tun, konnten aber auch sofort Aufträge hereinnehmen. Es scheint so, daß die Nachfrage am Binnenmarkt sehr lebhaft ist, verstärkt durch die Kundschaft aus dem Sudetenland und der Ostmark. Sicherlich sprach auch das Ausland vor, doch galten die ersten Besuche mehr Informationszwecken.

Deutsche Austauschstoffe

Allgemein läßt sich von dem ersten Tag der Messe sagen, daß sie weniger Neuheiten als sonst bringt, was ganz im Zug der allgemeinen Normisierung und Typisierung liegt, dafür aber in der Güte der hergestellten Muster wesentliche

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Fortschritte erkennen läßt. Die Verwendung der deutschen Austausch- und Rohstoffe hat sich überall, wie es anzunehmen war, eingebürgert, so daß, was im Vorjahr noch als tastender Versuch erschien, heute als Spitzenleistung im Messeangebot vorliegt. Eine gute Aufklärungsarbeit über den Werkstoffdienst liefert die Wirtschaftsgruppe Ein- und Ausfuhrhandel, die im Messehaus „Drei Könige" unter Beteiligung von zwanzig Branchen eine Sonderschau aufgebaut hat, die nicht nur erkennen läßt, welche umfassenden volkswirtschaftlichen Aufgaben der Großhandel zu betreuen hat, sondern wie überall durch richtigen Einsatz von deutschen Werkstoffen große Devisenersparnisse erzielt werden können. Es steht außer Zweifel, daß diese Sonderschau den gewünschten nachhaltigen Eindruck auf die Messebesucher machen und diese zu praktischen Anregungen für ihre eignen Betriebe führen wird.

Der Siegeszug der Zellwolle

Auf der Schmuckwarenmesse sprachen die neuen Modelle in Broschen, Schmucknadeln, Armreifen und Armbändern gut an. Auch die Messe in kleinen Lederwaren sowie in Aktentaschen und in Reiseartikeln bringt mancherlei Ueberraschungen. Wie immer finden Spielwaren gute Beachtung. Neben dem Volkswagen en miniature sind es Soldatenspiele aller Art und Puppenkollektionen, die besonderes Interesse erwecken. Gute Anregungen vermittelt dann noch die Messe mit Werbemitteln, Packungen und Verpackungen.

Wie auf der Mustermesse, so war der Betrieb auf der Technischen Messe und auf der Baumesse ganz groß. Wieder ist es die Werkzeugmaschinenhalle, die den tiefsten Eindruck auf die Besucher hinterläßt. In ihr treten die dringlichsten wirtschaftlichen Forderungen auf Leistungssteigerung und Nationalisierung besonders in den Vordergrund. Ein Rundgang durch die Textilmaschinenhalle führt zu der Ueberzeugung, daß der Siegeszug der Zellwolle nicht aufzuhalten ist.

Auch die Büromaschinen haben ihren „Schlager". Es ist eine leichte, sehr flache Kleinschreibmaschine, die sich bequem in der Aktentasche unterbringen läßt, und nur etwa sieben Zentimeter hoch ist. Eine derartige Konstruktion ist nur durch Verwendung eines Preßstoffrahmens und Kunstharzteilen möglich geworden.

Ein getreues Abbild des Aufschwunges der Bauwirtschaft und unserer Bautechnik ist die Baumesse mit etwa 200 Ausstellern. Weiter ausgebaut sind die von verschiedenen Fachgruppen veranstalteten Kollektivschauen. Um das doppelte vergrößert ist die Kolonialmesse.

Frankreichs Schuld

Paris verlängerte Spanienkrieg — Graf Jordana: „Nur die Zeit kann die Feindschaft heilen"

Der spanische Außenminister General Jordana gewährte einem Vertreter des Pariser Blattes „Matin" eine Unterredung, in deren Verlauf er auf die wenigen sympathischen Gefühle hinwies, die die Oeffentlichkeit im nationalistischen Spanien für Frankreich hege. Nur die Zeit könne den feindlichen Eindruck verwischen, den die Haltung Frankreichs während des spanischen Krieges hinterlassen habe.

„Ich bin", so erklärte General Jordana, „der Freund zweier ihrer größten Persönlichkeiten gewesen, nämlich Marschall Lauteys und Marschall Pétains. Dies sind zwei Freundschaften, die die Zuneigung und die Gefühle eines Mannes bestimmen. Aber kann ich vergessen, daß in unserem Lande, das seit Monaten schwer heimgesucht wurde und geblutet hat, die öffentliche Meinung gekränkt, verletzt und erbittert worden ist?

Es ist mir peinlich zuzugeben, daß man einer vielleicht überaus empfindlichen Oeffentlichkeit, die aber dem Lande, in dem sie immer einen Freund gesehen hat, vorwirft, monatelang dazu beigetragen zu haben, einen furchtbaren Krieg zu verlängern, vor den Kopf stoßen würde, wenn man sie heute zugestände. Es ist nicht unser Fehler, wenn man Frankreich das viele Blut zuschreibt, das auf unserem Boden geflossen ist.

Es ist vielleicht nicht einmal der Fehler des eigentlichen Frankreichs, dessen Antlitz für viele von uns über die bedauerlichen Ereignisse und den sich gegenüberstehenden Ideologien intakt bleibt."

Frankreich habe in diesen Tagen eine Geste gemacht, so führte General Jordana weiter aus, indem es den besten und glorreichsten seiner Söhne zum Botschafter in Spanien ernannt habe. Seine Regierung habe in Paris um das Agrément für einen Botschafter nachgesucht, und er verspreche sich für die Entwicklung der gegenseitigen Beziehungen sehr viel von der Geschicklichkeit und dem Takt dieses Mannes. In beiden Ländern habe man die besten Botschafter gewählt, und es sei notwendig, daß alles vergessen werde, damit die gegenseitigen Beziehungen sich wieder harmonisch gestalteten. Der größte Botschafter zwischen Spanien und Frankreich heiße doch die Zeit.

Gärung im roten Cartagena

Handstreich auf den Sender — Unzufriedenheit in der Marine der Bolschewisten greift um sich

Die fieberhaften Versuche der rotspanischen Machthaber, ihre allerorts wankenden Anhänger und die Erbitterung der Bevölkerung des ihnen verbliebenen Restgebietes haben insbesondere in Cartagena zu einem grenzenlosen Schreckensregiment geführt. Die Brutalität der Bolschewisten ist hier vor allem auf die große Sorge um die in Cartagena versammelte Flotte der Roten zurückzuführen, auf deren Einheiten es schon seit längerer Zeit gärt. Zur Unterdrückung der Unzufriedenheit traf in der Hafenstadt der Kriegskommissar der Madrider Sowjets, Tasall, ein, um in Begleitung des „Generals" Bernal, des Befehlshabers der roten Marine von Cartagena, rücksichtslos jegliche Auflehnung zu unterdrücken. Zugleich berief der kommunistische Ortsausschuß eine „Aufklärungs"-Kundgebung.

Teile der aufs höchste gereizten unglücklichen Bevölkerung widersetzten sich dieser Aktivität des Unterweltgesindels ganz offen um so mehr, als sie sich der Sympathie vieler unter das rote Kommando gepreßter Soldaten und Matrosen sicher wußten. So kam es am Sonntag vormittag zu einer Verzweiflungsaktion: ein Handstreich auf den roten Sender wurde erfolgreich durchgeführt. In einem sofort durch das Mikrophon gegebenen Aufruf wurde zur Erhebung aufgefordert und kurze Zeit später vom Umsichgreifen des tollkühnen Aufstandes sowohl in der Stadt wie am Hafen berichtet.

Die tollkühnen Helden konnten sich jedoch angesichts der in Cartagena konzentrierten bolschewistischen Machtmittel zunächst nicht durchsetzen. Im Hafen lag fast die gesamte bolschewistische Flotte versammelt.

Die Roten entrissen zuallererst dem Häuflein Nationaler den Sender und dementierten eiligst ebenso wie Radio Madrid die Erhebung. Damit ist jede Möglichkeit genommen, sich ein klares Bild von der Lage in der Stadt zu machen. Es scheint, daß sich große Teile der kasernierten Marinetruppen ähnlich dem Aufstand von 1936, wo schließlich Hunderte mit Maschinengewehren niedergemetzelt oder lebendig ertränkt wurden, nicht mehr lange der roten Gewalt fügen wollen. Auch auf den Schiffen mehren sich die Unzufriedenheiten.

Henderson sprach in Köln

Verderbliche Rüstungen auf Grund von Mißverständnissen.

Die Zweigstelle der Deutsch-Englischen Gesellschaft in Köln beging ihre Gründungsfeier mit einer Eröffnungsveranstaltung in der Industrie- und Handelskammer. Nach grundsätzlichen Ausführungen des Vorstandes der Zweigstelle, Frhr. von Schröder, über die Aufgaben der Deutsch-Englischen Gesellschaft sprach der englische Bankier Tiarks über die Finanz- und Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und England. Um die Zukunft der internationalen Handels- und Finanzwirtschaft sicherzustellen, sei es erforderlich, das gegenseitige Vertrauen zwischen Schuldner und Gläubigern sowie zwischen den Nationen der Welt wieder aufzubauen, den Aufrüstungswettlauf zu beenden und die hohen Schutzzölle abzuschaffen.

Am Abend gab der Oberbürgermeister der Stadt Köln, Dr. Schmidt, im Rathaus einen Empfang, an dem der Britische Botschafter, Sir Neville Henderson, der Reichsminister der Finanzen, Graf Schwerin von Krosigk, als Vertreter des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop, Staatssekretär Keppler sowie zahlreiche weitere Vertreter der Partei, der Behörden und der westdeutschen Wirtschaft teilnahmen.

In seiner Erwiderung auf die Begrüßungsworte des Oberbürgermeisters gab der Britische Botschafter in Berlin, Sir Neville Henderson, seiner Meinung Ausdruck, daß der Friede erst gesichert sei, wenn England imstande sei, sich zu verteidigen. Er wiederholte in diesem Zusammenhang die Worte Chamberlains, die dieser anläßlich der Rüstungsdebatte im Unterhaus gesprochen hatte: „Unsere so ausgedehnten Rüstungen sind einzig und allein zur Verteidigung bestimmt. Wenn die anderen nicht mehr Angriffslust haben als wir, dann müssen wir den Schluß ziehen, daß wir diese verderblichen Rüstungen auf Grund eines Mißverständnisses aufstapeln."

Der Redner fuhr fort, daß er mehr als einmal gefragt worden sei: „Welche Garantie haben wir, daß Ihre Rüstungen später nicht zu einem Angriff auf Deutschland benutzt werden?" Auf diese Frage habe Halifax vor etwa einer Woche im Oberhaus eine überzeugende Antwort gegeben, indem er ausführte: „Es gibt keine Partei und keinen Staatsmann in England, der für einen Augenblick an einen Angriffskrieg denken würde oder der für eine solche Politik die Unterstützung unseres Volkes erhalten würde." Jeder, so fügte der Redner hinzu, der das Gegenteil glaubt, verkenne den Charakter und die Mentalität des britischen Volkes. Es sei aber andererseits ebenso klar, daß jede britische Partei, jeder Staatsmann und jeder Engländer im Falle der Selbstverteidigung jederzeit mit Gewalt eine Bedrohung der eigenen Unabhängigkeit und der lebenswichtigen Interessen Großbritanniens abwehren würde. Er wolle diese öffentlichen Aeußerungen zitieren, weil er fühle, daß einige Mißverständnisse über diese wichtigen Punkte in Deutschland bestünden. Je eher alle Mißverständnisse über diese Frage beseitigt würden, um so klarer werde der Weg zu einem herzlichen deutsch-englischen Verständnis führen, für das er als Seiner Majestät Botschafter in Berlin arbeite.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 6. März 1939.

Spruch des Tages

Wir haben nicht für die gegenwärtigen, zufälligen Menschen zu sorgen, wir haben für die Zukunft des Volkes zu sorgen. Paul Ernst.

Jubiläen und Gedenktage

7. März.

1866: Der Philosoph und Dichter Paul Ernst in Elbingerode geboren. — 1922: Der Mediziner, Philosoph und Dichter Karl Ludwig Schleich in Saarow gestorben. — 1936: Der Führer verkündet die Wiederherstellung der vollen Souveränität des Reiches über die bisherige entmilitarisierte Rheinlandzone. — Neue deutsche Friedensvorschläge: Nichtangriffspakt mit Frankreich und Belgien auf 25 Jahre. Luftpakt mit den Westmächten.

Sonne und Mond:

7. März: S.-A. 6.36, S.-U. 17.48; M.-U. 6.55, M.-A. 20.34

Groß-Reinemachen

Da der kalendermäßige Frühlingsbeginn nicht mehr allzu fern ist, trägt sich manche Hausfrau schon jetzt mit den Plänen für eine gründliche Säuberung der Möbel und der Wohnung selbst. Ohne zu tief in den Geldbeutel greifen zu müssen, lassen sich bei einigem Geschick große Ersparnisse, gleichzeitig aber auch Vereinfachungen der Arbeit bewerkstelligen.

Unansehnlich gewordene Fußböden werden wie neu, wenn sie mit einer Mischung von ¼ Liter Leinöl, in dem zwei Eiweiß verrührt werden, abgerieben werden. Auch zum Auffrischen blind gewordener Möbel läßt sich dieses billige Verfahren vorteilhaft anwenden. Unschöne Flecke im Fußboden verschwinden durch Abreiben mit einem mit dicker Schicht von Zigarrenasche bestreuten feuchten Tuch. Wasserflecke sind aus Fußböden zu beseitigen, indem man einen mit Essig getränkten Lappen eine Nacht auf der betreffenden Stelle liegenläßt, während Blutflecke mit stark verdünnter Schwefelsäure abgerieben und dann mit Sodawasser nachgespült werden. Lackierte Möbel erhalten durch kräftiges Darüberwischen mit einem Lederlappen ein blankes Aussehen. Zur Entfernung etwaiger Flecke genügt Abreibung mit lauwarmem Wasser, dem etwas Salmiakgeist zugesetzt wurde. Ein mit Petroleum angefeuchtetes Tuch nimmt alle Flecke von polierten Möbeln weg. Fliegenschmutz entfernt man von Fenstern, Spiegeln und Bilderrahmen mit einem in Essigwasser getauchten Tuch. Gegen Marmorflecke hilft Abreiben mit Seife, Spiritus oder Benzin; nötigenfalls scheuert man die Platte mit feinem Bimssteinpulver ab und poliert sie dann mit einem wollenen Tuch. Zum Auffrischen von Teppichen reibt man sie nach gründlichem Ausklopfen und Bürsten reichlich mit Reismehl ein und bürstet sie dann sauber ab, wobei etwaige Flecke mit Benzin entfernt werden. Mit heißer Weizenkleie, die man auf ein trockenes Tuch nimmt, vermag man der Tapete durch strichweises Abreiben wieder ein sauberes Aussehen zu verleihen, wobei Flecke durch Abreiben mit einem dick aufgetragenen Gemisch aus Kreide und Benzin beseitigt werden.

530.10 RM. Ergebnis der 5. Reichsstraßensammlung in der Ortsgruppe Wilsdruff. Am Sonnabend und Sonntag waren Beamte, Handwerker und Amtsträger des Luftschutzbundes als Helfer des Winterhilfswerkes tätig. Als Abzeichen führten sie die 30 niedlichen Porzellanfigürchen in Berufstracht mit sich, die überall freundliche Abnehmer fanden. Schornsteinfeger als Glücksbringer waren wohl am ersten „ausverkauft". Aber auch zu den anderen hatte ja jeder seine Beziehungen, so daß die Wahl garnicht so leicht war. Wie schon oben gesagt, betrug das Ergebnis 530.10 RM.

Treudienstehrenzeichen an Lehrer im Bezirk Wilsdruff. Im Rahmen einer schlichten Feier im Sitzungssaal des Landrates zu Meißen erhielten eine größere Anzahl von Volksschullehrern das vom Führer gestiftete Treudienstehrenzeichen durch Oberschulrat Vogel in Vertretung des erkrankten Oberschulrates Feldmann ausgehändigt. Als Vertreter des Landrates Dr. Reichelt nahm Assessor Arnold an der Feier teil. Es erhielten das Treudienstehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit: die Oberlehrer **Busch - Nothschönberg, Fichtner - Kesselsdorf, Herbst-Helbigsdorf, Hientzsch - Wilsdruff, Kluge - Limbach, Korth-Taubenheim, Köhler - Röhrsdorf, Kunze - Tanneberg, Martin,** Oberlehrer in R., **Weistropp, Müller-Nauslatt, Wetzig-Blankenstein;** die Volksschullehrer **Bortenreuter - Nauslatt, Lust-Wilsdruff, Straßberger-Weistropp, Talkenberger-Wilsdruff.**

Straßensperrung. Die Landstraße 1, Ordnung Nr. 180 Wilsdruff — Hühndorf — Niederwartha — Radebeul-Zitzschewig wird zwischen Wilsdruff und der Autobahnüberführung vom 6. März bis 6. April 1939 für allen Fahrverkehr gesperrt. Umleitung des Verkehrs erfolgt über Sachsdorf.

Die diesjährige Reiterscheinprüfung ist am Mittwoch, dem 8. März, auf dem Schützenhausplatz. Beginn 9 Uhr.

Jeder Zehnjährige ein Pimpf!

Auch in Wilsdruff ist die **Meldestelle für die Aufnahme des neuen Jahrganges 1928/29 eröffnet.**

Vor einigen Tagen richtete der Gauleiter einen Aufruf an die Eltern und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch in diesem Jahr alle Jungen und Mädel des Jahrganges 1928/29 vollzählig antreten mögen, um in der großen Gemeinschaft der deutschen Jugend, die den Namen des Führers tragen darf, aufgenommen zu werden.

Die Meldestelle ist für die zwischen dem 1. Juli 1928 und 30. Juni 1929 geborenen Jungen an folgenden Tagen geöffnet: Dienstag den 7. 3. von 18—19 Uhr im Parteiheim Wilsdruff; Mittwoch, den 8. 3. von 17—19.30 Uhr im Parteiheim Wilsdruff; Sonnabend, den 11. 3. von 14—18 Uhr im Parteiheim Wilsdruff und zwar für die Orte **Wilsdruff, Kaufbach, Unkersdorf, Klipphausen** und **Sachsdorf.**

Deutsches Jungvolk, Fähnlein 21/208 (Wilsdruff).

„Solange noch im Erdenhaus ein Walzer klingt von Johann Strauß . . ." Im Zeichen des Wiener Walzers stand das Frühjahrs-Konzert des Gemischten Chores, das am Sonnabend im festlich geschmückten Saale des „Lindenschlößchens" unter der Leitung von Chormeister Arno Beyreuther-Dresden stattfand. Erwartungsgemäß groß war der Besuch, und da er sich in der Hauptsache auf die letzte Viertelstunde vor dem angesetzten Beginn zusammendrängte, war die Garderobe dem Ansturm nicht gewachsen. Mit halbstündiger Verspätung konnte erst die Stadtkapelle unter Leitung von Kapellmeister Lippold mit der Ouvertüre z. Op. „Edelweiß" von C. Ziehrer den Abend guten deutschen Fröhlichseins eröffnen. Der Gemischte Chor begann dann den bunten Streifzug durch volkstümliche Wiener Walzer mit „Sonntag auf der Alm" von Th. Koschat, um dann weiter „An der schönen blauen Donau" und „Wiener Blut" von Johann Strauß zu singen. Unter der sicheren Stabführung Arno Beyreuthers erfreuten besonders die gute Ausgeglichenheit der Stimmen und das exakte Mitgehen der Sängerschar mit dem Dirigenten. Wie der Frauenchor „Aus den Karawanken" von Th. Koschat, so waren auch die Männerchöre „Frohsinnwalzer" von K. Reimann und „Donauwellen" von M. Peuschel schöne Leistungen. Rhythmus, Leben und Bewegung durchpulste die Zuhörer, die frohen Walzerklänge prickelten und zuckten in den Gliedern. Von ganz besonderem Reiz war der Schlußchor „Ein Walzerstrauß von Straußwalzern". Franciscus Nagler, der frühere Leisniger Kantor und Heimatdichter, band in wundervoller Weise diesen Walzerstrauß. Die hervorragende Wiedergabe bewirkte, daß jung und alt im Banne dieser immer wieder stürmisch bejubelten Musik lag, unter deren Klängen man sich im Anschluß an das Konzert noch im Tanze schwang. Freude, Frohsinn und Heiterkeit beherrschten auch diese Stunden.

Für 20 Pfennige einen KdF.-Wagen. Die Kreiswaltung Meißen der Deutschen Arbeitsfront führt am Sonntag, 26. März, auf der Jahnwiese ein Volksfest großen Stils zugunsten des WHW. durch. Im Mittelpunkt steht die Verlosung eines KdF.-Wagens, sowie weiterer 1000 Gewinne im Gesamtwert von 1200 RM. Der Lospreis beträgt nur 20 Pfg. Für die Veranstaltung wurde u. a. die bekannte Artistin Camilla Mayer gewonnen, die auf einem 40 Meter hohen Mast ihre Künste zeigen wird. Ferner wirken mit: über 400 Sänger der Gesangvereine aus Meißen, Coswig, Brockwitz, neun Betriebschöre, sämtliche Werkscharen, mehrere Betriebskapellen und Betriebsgruppen. Dazu wird ein reichhaltiges sportliches Programm geboten. 30 Betriebe stehen im Wettkampf. Außerdem wird das Fußballenbspiel des WHW.-Turniers der Betriebssportgemeinschaften um den Wanderpreis des Kreisobmannes ausgetragen.

Wann wird geflaggt?

Ein Anordnung des Reichsministers des Innern

Der Reichsminister des Innern hat die bestehenden Vorschriften über die Beflaggung der Dienstgebäude sowie über die Flaggensetzung der öffentlich-rechtlichen Religionsgesellschaften unter teilweiser Aenderung und Ergänzung neu bekanntgemacht. Diese Bestimmungen gelten im gesamten großdeutschen Reichsgebiet. Danach wird nach den näheren Bestimmungen dieser Erlasse an folgenden Tagen regelmäßig ohne besondere Anordnung geflaggt:

1. am Reichsgründungstag (18. Januar),
2. am Tag der nationalen Erhebung (30. Januar),
3. am Heldengedenktag, der in diesem Jahr auf den 12. März fällt,
4. am Geburtstag des Führers (20. April),
5. am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes (1. Mai),
6. am Erntedanktag, der in diesem Jahr auf den 1. Oktober fällt,
7. am Gedenktag für die Gefallenen der Bewegung (9. November).

Am Heldengedenktag wird, abweichend von dem bisherigen Brauch, vollstocks geflaggt.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Wilsdruffer Tageblatt
2. Blatt zu Nr. 55. — Montag, den 6. März 1939

Wahre Lebensfreude

Reichstagung „Volksgesundheit und Genußgifte"
Dr. Ley spricht

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach auf einer großen Kundgebung in Frankfurt am Main, mit der die 2. Reichstagung „Volksgesundheit und Genußgifte" eröffnet wurde. Diese Ausstellung findet in einem Gau statt, der, wie Gauleiter Sprenger erklärte, im Kampf gegen den Alkoholmißbrauch schon in der Vergangenheit nicht untätig gewesen ist. Das in den Lehr- und Versuchsanstalten für gärungslose Früchteverwertung in Obererlenbach bei Frankfurt entwickelte Verfahren für Süßmost ist bereits in 49 Staaten der Welt eingeführt.

An Stelle des verhinderten Reichsärzteführers Dr. Wagner sprach Geheimrat Staatsrat Prof. Dr. Sauerbruch über die Aufgaben und Ziele der Tagung. Wir wollen, daß der einzelne sein Leben in freier Entscheidung führt, und wir wissen auch, daß zu gegebener Zeit ein Glas Wein oder Bier ein Sorgenbrecher aus Seelennot sein kann. Der Kampf gilt dem Mißbrauch der Genußmittel.

Dr. Ley betonte, die Tagung sei weltanschaulich bedingt. Denn es handele sich auch hier um eine neue Lebensauffassung, nämlich, die Wandlung vom Einzelwesen zur großen Gemeinschaft.

In diesem freien Gemeinschaftsleben wollte man nicht die Lebensfreude töten; ohne falsche Moral müsse man sich aber gerade darum mit der Frage Genußgifte auseinandersetzen. Wer es vertragen könne, möge trinken oder rauchen. Aber in dem Augenblick, wo er seiner Aufgabe nicht mehr gewachsen sei, müsse er es lassen.

Dr. Ley unterstrich die soziale Seite des Problems, weshalb er das Schwergewicht in erster Linie auf die politische Arbeit gelegt wissen will. Wir müssen erreichen, sagte der Reichsorganisationsleiter, daß unsere Menschen arbeitsfähig bleiben, denn wir brauchen sie alle. Mit dem Hinweis auf die Folgen des Mißbrauches der Genußgifte für Wehrkraft wie für seelisches Leben forderte Dr. Ley eine breite aktive Abwehrfront aller. Der deutsche Arbeiter werde wahren Lebensgenuß eher in der Teilnahme am Kulturleben der Nation als in der Vorstadtkneipe finden.

Neue Uniform für die Politischen Leiter

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach anschließend vor 2150 Politischen Leitern des Gaues Hessen-Nassau. Es sei nötig, dem Volk und der Wehrmacht zu beweisen, daß der Politische Leiter von heute etwas ganz anderes bedeute als der von ehedem. Es war selbstverständlich, ja es gehörte zum Wesen der politischen Männer, verantwortungslos und feige zu sein und die Verantwortung auf andere abzuschieben. Diese Politiker haben sich nur in der bürgerlichen Kleidung unterschieden, in ihrem inneren Wesen und in ihrer Haltung waren sie alle gleich verachtenswert. Die Partei, der wir die Ehre haben, anzugehören, hat damit endgültig aufgeräumt. Wir haben nichts mit diesem Typ zu tun.

Ihr tragt eine Uniform. Ihr tragt keinen Zivilanzug, und diese Uniform verlangt Haltung von Euch. Kein Mensch kann unterscheiden, was Ihr in Eurem Beruf seid. Das ist die wahre Volksgemeinschaft!

Im weiteren Verlauf seiner Ansprache teilte Dr. Ley mit, daß den Politischen Leitern in Bälde eine neue Uniform verliehen wird, besonders den unteren Dienstgraden, den Block- und Zellenleitern.

Künstlerempfang im Haus des Führers

Der Führer gab in seinem Hause in Berlin den deutschen Künstlerinnen und Künstlern einen Empfang, zu dem die führenden Persönlichkeiten des deutschen Kunstlebens aus dem ganzen Reiche in großer Zahl erschienen waren.

Wir alle, nicht nur in Deutschland, sondern darüber hinaus, können uns in diesem Jahr zum erstenmal wirklich freuen auf das Weihnachtsfest. Es soll für uns alle ein wahres Fest des Friedens werden.

X.3 **Adolf Hitler.**

Bei der Eröffnungsfeier des WHW. 1938/39.

Gefährliches Pariser Spiel

Lügen über die deutsche Kolonialarbeit

Die ehemaligen Minister der französischen Volksfront-Regierung, Monnet und Violette, und der farbige ehemalige Unterstaatssekretär Monnerville sprachen in Paris vor etwa 500 Zuhörern über Kamerun und Togo. Im Anschluß an ihre Ausführungen nahm der sogenannte Verteidigungsausschuß für die Interessen in Kamerun eine Entschließung an, in der er gegen jede Initiative protestiert, die darauf hinausgeht, Togo und Kamerun an Deutschland zurückzugeben. Sie geben „dem unerschütterlichen Willen der Bewohner Kameruns und Togos" Ausdruck, nicht von einem Land regiert werden zu wollen, das wie Deutschland „soviel Verachtung für die schwarze Rasse" zeige. Zum Schluß wird die Regierung aufgefordert, Togo und Kamerun einfach in das französische Kolonialreich einzuverleiben, ohne sich hierbei von juristischen Betrachtungen beeinflussen zu lassen. (!)

*

Die drei weißen oder schwarzen Männer, die solches verkünden, mögen zwar, am Persönlichkeitswert gemessen, nicht allzu ernst zu nehmen sein; immerhin waren sie einmal Minister und können es nach demokratischer Uebung morgen wieder sein. So soll zu der mühselig konstruierten Agitation ihres seltsamen Ausschusses gleich festgestellt werden, daß sie vielleicht den Wünschen einiger Pariser Zeitungsjuden entspricht, niemals aber der Ansicht der einst unter unserem Schutz stehenden Eingeborenen. Denn der Segen der klugen und für alle Zeiten die Nachfahren verpflichtenden Fürsorge Deutschlands für seine kolonialen Schutzgebiete hat deren farbige Bewohner mit weltbekannter Anhänglichkeit dem Reich gegenüber erfüllt. Nicht nur zu Zeiten, da sie ihre Treue im unermüdlichen Einsatz unter einer Handvoll Weißer bei Lettow-Vorbeck jahrelang unter Beweis stellten, sondern sogar heute nach Jahrzehnten noch hüten sie die alten Askariuniformen und schwarzweißroten Kokarden mit rührender Liebe. Und dafür sollte das Dritte Reich Verachtung zeigen?

Im Gegenteil, gerade die nationalsozialistische Kenntnis rassischer Grundlagen ermöglicht es uns, den Farbigen seiner Art entsprechend gerecht zu behandeln und wesensgemäß zu pflegen. Nie und nimmer wurde schon früher der Schwarze unter deutscher Herrschaft als Stück Vieh behandelt, als Ware in Rechnung gestellt, rücksichtslos in fremde Erdteile verschleppt, mit sogenannten Kulturgiften verseucht und mit den entarteten Genüssen internationalen Großstadtabschaumes „beglückt". Wir haben auch nicht vor, in unserer künftigen Kolonialpolitik eine Aenderung eintreten zu lassen, denn die heute im Dritten Reich zur Geltung gebrachten Grundsätze decken sich mit deutscher Art. Diese positive deutsche Art hat augenfälligste Triumphe aber gerade in vergangenen Kolonialerfolgen zu verzeichnen gehabt.

Also nicht nur juristisch, sondern auch sachlich ist der deutsche Standpunkt unerschütterlich — das mögen sich solche Leute in Paris gesagt sein lassen, die mit törichten Forderungen eine sich endlich anbahnende nachbarliche Annäherung zu sabotieren versuchen.

Die Blutzeugen des 4. März

Nächtliche Gedenkfeier in Kaaden.

Zum ersten Male konnten die Sudetendeutschen in ihrer befreiten Heimat ihren Toten des 4. März 1919 eine Feierstunde gestalten, an der alle Volksgenossen teilnahmen, die Brüder aus dem Altreich und der Ostmark ebenso wie die Volksgenossen jenseits der Reichsgrenzen. Im Mittelpunkt dieser Weihestunde des ganzen deutschen Volkes stand das nordwestböhmische Städtchen Kaaden, wo am 4. März 1919 25 deutsche Menschen für Recht und Freiheit ihr Leben lassen mußten.

Am späten Abend fand auf dem Marktplatz eine große Totenfeier statt, zu der mit den Formationen über 40 000 Sudetendeutsche aufmarschiert waren. Nach dem Liede „Wir heben unsere Hände" sprach Gauleiter Konrad Henlein.

Der Gauleiter erinnerte daran, wie die Frontsoldaten nach der Heimkehr aus dem Weltkrieg noch immer die Hoffnung hegten, ein gerechter Spruch der Männer, die der Welt den ewigen Frieden bringen wollten, werde den Sudetendeutschen den Weg freigeben ins deutsche Vaterland, dem sie durch Blut, Herkunft und Schicksal verbunden waren.

„Wir glaubten an das Versprechen, das uns Amerika durch seinen Präsidenten gegeben hatte, der sich zum Apostel der Freiheit und der Selbstbestimmung der Völker aufwarf. Ueber Nacht jedoch sahen wir uns verraten. Da legte am 4. März 1919 das Sudetendeutschtum seine Arbeit nieder, und Mann und Frau, Kind und Greis strömten auf die Straßen und Plätze, um ihren Willen nach Selbstbestimmung ihres Schicksals kundzutun.

Diese friedliche Kundgebung gequälter und wehrloser Menschen wurde zu einem gewaltigen Aufschrei deutscher Volksnot und deutschen Lebenswillens. Doch als die Nacht hereinbrach, war aller Glaube und alle Hoffnung erloschen.

52 Tote und Hunderte von Verwundeten hatte das Sudetendeutschtum zu beklagen. Männer, Greise, Kinder, Frauen, sie wurden die ersten Blutzeugen eines Befreiungskampfes von dreieinhalb Millionen Menschen, die dem Ruf ihres Blutes und ihrer Geschichte folgten.

Die Toten des 4. März standen uns durch zwei Jahrzehnte im Kampfe zur Seite. Wo sich Müdigkeit und Verzagtheit einschleichen wollten, mahnten sie durch ihr Opfer, das nicht umsonst sein durfte. Viele sind seither noch für unser Recht und unsere Freiheit gefallen. Alle Blutopfer des zwanzigjährigen Freiheitskampfes treten zu euch in eure Reihen. Ihres Opfers wird mit uns das ganze deutsche Volk alljährlich am Tage seiner Helden gedenken: denn wer für Deutschland fiel, lebt ewig im deutschen Volk."

Großes Bauprogramm der Reichsbahn

Das rollende Material wird jedem Bedarf angepaßt
Elektrischer Verkehr von Berlin bis zur Südspitze Italiens geplant

Nachdem die ungeahnt großen Forderungen an die Reichsbahn im vergangenen Jahr vorübergehend zu einer Ueberbeanspruchung ihrer Leistungsfähigkeit geführt haben, sind heute überall Arbeiten eingeleitet, um auf Grund der

Englands König im Luftschutzkeller.

Wie der Minister für die zivile Verteidigung, Sir John Anderson, im Unterhaus bekanntgab, wird England jetzt mit dem großzügigen Ausbau von Luftschutzkellern beginnen. Im ganzen Lande hat bereits eine rege Werbung für den Luftschutz eingesetzt. Der König von England verläßt einen Luftschutzkeller, den er auf der Industrieausstellung in Birmingham eingehend besichtigte.
(Weltbild-Wagenborg-M.)

Ein Glück ging in Scherben

Roman von Fr. Lehne.

23. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Selbstverständlich konnte sie es — und sie wollte es auch. Mochte er aber ruhig erst ein wenig zappeln! Sie würde noch früh genug erfahren, was er ihr zu sagen hatte; so wichtig würde es nicht sein. Neugierig war sie allerdings!

Wenige Minuten später, nachdem er wieder in seinem Zimmer war, konnte er die Tür für sie öffnen und schnell wieder schließen. Mit unschuldig fragendem Blick sah sie den schwer atmenden Mann an, dem sie wie ein verirrter Sonnenstrahl in dem dämmerigen Raum erschien.

„Isa ..." setzte er zum Reden an, dann nochmals mit unsicherer Stimme: „Isa ..."

Mit einem leisen, versteckten Lächeln in den Mundwinkeln kam sie ihm zu Hilfe.

„Herr Konsul, Sie wollten mir etwas Wichtiges über meine Zukunft sagen ..."

„Ja, allerdings, Isa! Aber — es ist nicht mit wenigen Worten gesagt! Kommen Sie doch näher, Kind!"

Er erfaßte ihre Hand und zog sie an sich. Den Arm um sie geschlungen, führte er sie zu einem Sessel.

„Hören Sie mich ruhig an, Isa! Ich habe Gefallen an Ihnen. Ich möchte Ihnen irgendwie behilflich sein, da ich hörte, daß Ihr Aufenthalt hier bei der Tante nur vorübergehend ist. Und was dann —"

Er hatte sich gesetzt, sie dabei festhaltend und auf sein Knie drückend.

„Deswegen habe ich mir auch schon große Sorgen gemacht," seufzte sie, „ich kann Tante ja nicht dauernd zur Last liegen; sie ist ja so gut! Dennoch muß ich bald an meine Abreise denken. Vielleicht, daß ich eine Stelle als Stütze der Hausfrau oder als Kinderfräulein annehme —"

Er hielt sie so fest im Arme, daß ihr schwacher Versuch, sich freizumachen, mißlang.

„Stütze der Hausfrau, besseres Dienstmädchen? Nein, dazu sind Sie zu schade, Isa! Dazu passen Sie gar nicht! Wenn ich Ihnen nun behilflich wäre, ein kleines, nettes Schokoladengeschäft anzufangen? Sie sind gewandt und geschickt —"

Das schlug er ihr vor? Sofort begriff sie die Hintergründe. Ein heimliches, überlegenes Lachen war in ihr — was hatte er sich da ausgedacht! Verständnislos tuend stammelte sie: „Oh, Herr Konsul, Sie sind zu gütig! Wie kann ich das annehmen — — und je gutmachen — "

Er drückte sie an sich, ihre Augen suchend, die sie schüchtern zu Boden gesenkt hielt.

„Verstehen Sie mich doch, kleines Mädel! Ich verlange nichts. Nur, daß — daß Sie mir — ein wenig gut sind —" sagte er mit bebender Stimme.

Eine Purpurwelle lief über ihr Gesicht. Hinreißend wirkte sie in der Farbe keuscher Scham.

„Isa, kleines Mädchen — —"

Sie sagte nichts, sah ihn nur mit scheuem, verwirrtem Lächeln an, und er las Gewährung in diesem Lächeln. In heißer Leidenschaft preßte er sie an sich, und seine Küsse fluteten über sie hin. Er war berauscht von der Jugend und Schönheit, die er im Arme hielt, und Isa dachte unter seinen Zärtlichkeiten: Fein, ein Schokoladengeschäft! Schade, daß es nicht der junge, hübsche Franzl ist!

Ja, kleine Isa, alles zusammen konnte man eben nicht haben!

Achtes Kapitel.

„Sie haben sich wirklich nicht getäuscht, Martha?"

„Nein, gewiß nicht, Fräulein Dörner, sonst würde ich mich wohl hüten, so etwas zu behaupten. Jedesmal habe ich gesehen, wie Fräulein Isa zum Herrn Konsul ins Zimmer ging, wenn Sie mit der Frau Konsul in der Stadt waren. Ich habe dann aufgepaßt, wie sie wieder herauskam, mit einem ganz roten Kopf! Heute war es der dritte Nachmittag. Mit allen Herren tut sie schön. Und von Herrn Arnstadt läßt sie sich auch immer abküssen. Dazu will ich ja nichts weiter sagen; es sind halt junge Leute! Aber so lange drin bleiben beim Herrn Konsul, über eine Stunde — das gehört sich doch nicht!" Marthas Stimme bebte vor Entrüstung.

„Nein, Martha, das gehört sich nicht! Ich bin Ihnen dankbar, daß Sie es mir gesagt haben. Ich werde die Folgerungen ziehen. Morgen wird Isa nicht mehr in meinem Hause sein," kam es kalt und entschieden von Isabellas Lippen.

Martha war doch erschrocken. „Sie wollen Fräulein Isa fortschicken? Mein Gott, das habe ich nicht gewollt! Ich mußte es Ihnen aber doch sagen."

„Selbstverständlich! Es war sogar Ihre Pflicht, alte, gute Martha. Beruhigen Sie sich! Isa wird nicht erfahren, von wem ich meine Kenntnisse habe! Ich habe ihr nie getraut," fügte sie mehr für sich hinzu.

Isabella war außer sich über das Gehörte, woran sie nicht einen Augenblick zweifelte. Ihr heimlicher Argwohn der Nichte gegenüber war berechtigt gewesen; sie hatte das Versteckte, Heimliche, Unwahre in ihr richtig erkannt. Und gleich drängte es sich wieder in ihre Gedanken: es war etwas zwischen Isa und Erich Trautmann gewesen, wenn sie es auch immer weit von sich gewiesen hatte.

Auf jeden Fall — Isa mußte sofort aus dem Hause; ein derartiges unreines Element konnte sie nicht um sich dulden.

Ihre Sorge war nur, daß Frau Konsul Palm nichts erfuhr, diese vornehme, gütige Frau, die den Gatten sehr liebte, wie Isabella aus allem herausgemerkt.

Wieder hatten die beiden Damen am Nachmittag allerlei in der Stadt besorgt, waren beim Schneider zur Anprobe gewesen, und zum Abschluß hatte man im Hofgarten bei einer Tasse Kaffee ausgeruht und geplaudert.

Und als man dann nach Hause gekommen war, hatte die Köchin Isabella in ihrem Zimmer aufgesucht und ihr voller Empörung das Beobachtete mitgeteilt.

Kurz überlegte Isabella. Dann fuhr sie nochmals nach der Stadt und kam noch vor dem Abendessen wieder zurück.

Fortsetzung folgt.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Erfahrungen beim Reiseverkehr 1938 die Reichsbahn für derartig gesteigerte Forderungen leistungsfähig zu machen. Der Ausbau und Umbau von Bahnhöfen und Strecken in den überbeanspruchten Bezirken ist im vollen Gange. Reichsverkehrsminister Doktor Dorpmüller kündigt in einem Artikel an, daß ein bedeutendes Fahrzeugprogramm in wenigen Jahren das rollende Material der Reichsbahn für jeden nur erdenklichen Verkehr rüsten wird.

Im Jahre 1938 wurden von den Zügen der Reichsbahn 955,6 Millionen Kilometer zurückgelegt. Die tägliche Durchschnittsleistung beträgt rund 2,6 Millionen Kilometer. Die Leistung ist gegenüber 1929 um ein Drittel gestiegen. Eine besondere Zunahme ist bei den Reisesonderzügen festzustellen, deren Zahl gegenüber 1932 um mehr als das Fünffache angewachsen ist. Für KdF.-Züge wurden im letzten Jahr 2,6 Millionen Zugkilometer aufgewandt, eine Leistung die der Fahrt von 65 Zügen um den Aequator entspricht. Angesichts des Leistungsstandes der Wirtschaft befindet sich der Gesamtbestand von 600 000 Güterwagen im ständigen Umlauf. Ueber die Reigende Elektrifizierung von Reichsbahnstrecken wird mitgeteilt, daß dadurch die Reisegeschwindigkeit zu 30 v. H. gesteigert wurde. Den bisherigen Höhepunkt der Entwicklung stellt die vor einigen Wochen in Betrieb genommene Lokomotive mit einer Höchstleistung von 8000 PS dar, die bei geeignetem Oberbau Höchstgeschwindigkeiten bis 225 Kilometer in der Stunde entwickeln kann. Sie wird sich erst dann voll auswirken können, wenn man von Berlin bis zur Südspitze Italiens elektrisch fahren kann.

Luftschutzausbildung der Jugend

Vereinbarung zwischen Reichsjugendführung und Reichsluftschutzbund.

Zwischen der Reichsjugendführung und dem Präsidium des Reichsluftschutzbundes wurde eine Vereinbarung getroffen, wonach bereits in den nächsten Monaten ein verstärkter Einsatz der deutschen Jugend in der Luftschutzarbeit erfolgen wird.

Um das gesamte deutsche Volk schutzbereit zu machen, werden in Zukunft alle deutschen Jungen und Mädel im Alter von 13 bis 14 Jahren, das ist der letzte Jahrgang des Deutschen Jungvolks und des Jungmädelbundes, in jedem Jahr in Sonderlehrgängen im Selbstschutz ausgebildet. Die HJ. und der BDM. stellen dem Reichsluftschutzbund die zu dieser Ausbildung zusätzlich erforderlichen Lehrkräfte zur Verfügung. Verbindungsführer aller HJ.- und BDM.-Einheiten bis herunter zu den Gemeinde- und Reviergruppen des RLB. werden ständig eng mit dem Reichsluftschutzbund zusammenarbeiten und die dem RLB. übertragenen Aufgaben und Ziele im Kreise der HJ. und des BDM. fördern.

Jedes Jahr wird ein gemeinschaftlicher Jugendluftschutztag durchgeführt, der von der geleisteten Arbeit Zeugnis ablegen wird. Im übrigen finden in allen Sommerlagern der HJ. und des BDM. Unterweisungen im Luftschutz statt.

Die neue Vereinbarung legt fest, daß die Verbindung zwischen RLB. und HJ. bis hinunter zu den kleinsten Einheiten geschaffen wird. Die Vorbereitung zur Durchführung der Luftschutzausbildung der ganzen Jugend befindet sich jetzt im Stadium der Ausbildung der Lehrkräfte aus HJ. und BDM. durch den Reichsluftschutzbund. Es wird die Aufstellung von je etwa 6000 Lehrkräften aus der HJ. und dem BDM. erforderlich. Diese Kräfte werden systematisch und sehr gründlich ausgebildet. Ab 1. November 1939 kann an die jahrgangsweise Ausbildung der ganzen Jugend herangegangen werden.

Brennrecht für 1939/40 unverändert

Die Versorgung der Kraftstoffwirtschaft mit Treibstoff muß bei der fortschreitenden Motorisierung als eine besonders vordringliche Aufgabe angesehen werden. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und der Reichsminister der Finanzen sind daher übereingekommen, das Brennrecht der landwirtschaftlichen Brennereien für 1939/40 in derselben Höhe vorzusehen wie im Monopolbetriebsjahr 1938/39, d. h. in Höhe von 100 v. H. Jahresbrennrecht und 50 v. H. Ueberbrand zu erhöhten Preisen. Selbstverständliche Voraussetzung hierfür ist jedoch, daß durch die Kartoffelernte 1939 der lebenswichtige Bedarf an Speise- und Futterkartoffeln gedeckt und die Erzeugung an Kartoffelflocken und Stärke in dem notwendigen Ausmaß gewährleistet werden kann.

Die beabsichtigte Regelung wird schon jetzt bekanntgegeben, um der Landwirtschaft, insbesondere den an Brennereien angeschlossenen landwirtschaftlichen Betrieben vor der Frühjahrsbestellung die Möglichkeit zu geben, durch Ausdehnung des Anbaues stärkereicher Kartoffelsorten dem erhöhten Bedarf an Fabrikkartoffeln Rechnung zu tragen. Der Fabrikkartoffelanbau muß neben dem Bedarf der Brennereien unbedingt die volle Erfüllung der Verarbeitungspflichten der Stärke- und Flockenfabriken sicherstellen.

Nicht an luftgefährdeten Orten!

Krankenhäuser sollen außerhalb der Städte errichtet werden.

Im Einvernehmen mit dem Oberkommando des Heeres und der Kriegsmarine, mit dem Reichsarbeitsminister und dem Reichserziehungsminister hat der Reichsluftfahrtminister und Oberbefehlshaber der Luftwaffe Richtlinien für bauliche Luftschutzmaßnahmen in Krankenhäusern, Lazaretten, Heil- und Pflegeanstalten erlassen. Bei der Wahl des Standortes für eine neue Anlage ist nach den Richtlinien neben den Forderungen der Hygiene nach ruß-, rauch-, störungs- und lärmfreier Lage und einer für Gesundung und Heilung günstigen Naturnähe vor allem auch die Luftgefährdung zu berücksichtigen. Größere Anstalten des Gesundheitsdienstes dürfen in stark luftgefährdeten Gebieten nicht errichtet werden, wobei als stark luftgefährdet auch die Innenbezirke der Städte sowie Gebiete dichter Bebauung gelten. Für Krankenhäuser, Heil- und Pflegeanstalten soll, abgesehen von den Kliniken bei Universitäten, das Fassungsvermögen nicht mehr als 600 Betten, für Lazarette nicht mehr als 450 Betten betragen. Mehrere kleinere Anlagen an verschiedenen Standorten sind also einer Großanlage vorzuziehen.

Weitgehende bauliche Auflockerung ist der beste und wirksamste Luftschutz für jede Anlage, womit jedoch nicht das Pavillonsystem befürwortet wird. Luftschutzräume sind anzulegen für die Gefolgschaft der Anstalt, für die Kranken oder Pflegebedürftigen, also Notoperationsräume usw. Auch die Luftschutzräume für bettlägerige Kranke und deren Pflegepersonal sind möglichst im Kellergeschoß unterzubringen. Für Infektionskranke sind grundsätzlich besondere Luftschutzräume anzulegen. Die Bestimmungen über Luftschutzräume gelten sinngemäß auch für Anstalten der Kinderverholungsfürsorge, sowie für Altersheime und alle Heil- und Pflegeanstalten. Die bauliche Ausführung der Bauwerke wird in den Richtlinien ausführlich im Sinne weitgehenden Schutzes getragen.

Bei bestehenden Krankenhäusern, Lazaretten, Heil- und Pflegeanstalten ist zu prüfen, ob sie durch ihren Standort so luftgefährdet sind, daß sie bei Aufruf des Luftschutzes geräumt werden müssen. Solche Anstalten sind grundsätzlich nicht durch Erweiterungsbauten zu vergrößern. Für den Sofortfall sind geeignete Räume innerhalb der Gebäude durch Notmaßnahmen zu Luftschutzräumen herzurichten, bis der nachträgliche Ausbau vollwertiger Luftschutzräume vollzogen ist.

Roosevelts Verdrehungskünste

Merkwürdige Rede des USA.-Diktators

In Gegenwart des Obersten Gerichtshofes, des Kabinetts und des Diplomatischen Korps fand eine gemeinsame Sitzung beider Häuser des USA.-Bundeskongresses zur Feier des Tages statt, an dem vor 150 Jahren die Bundesverfassung in Kraft getreten war und das Bundesparlament sich zu seiner ersten Sitzung zusammengefunden hatte.

Präsident Roosevelt hielt die Festrede, die — wie nicht anders zu erwarten war — in ein eintöniges „Loblied" auf die Demokratie ausklang. Roosevelt stieg dabei wieder auf das hohe Roß verbohrter Polemik und warf den volksregierten Staaten vor, daß sie „unfrei" seien.

Die erste Hälfte seiner Rede beschäftigte sich vorwiegend mit einem geschichtlichen Rückblick auf die Jahre 1776—1789, als die amerikanische Unabhängigkeit erkämpft und die Verfassung ausgearbeitet worden war. Diese Verfassung, so behauptete Roosevelt, beruhe auf „idealer Demokratie". Er stützte diese Auffassung auf das Recht der sogenannten freien Wahl, wobei er die vielfältigen Umstände, die ein freies Wahlbekenntnis besonders in den Vereinigten Staaten von vornherein zuschanden machten, verschwieg. Roosevelt beschäftigte sich dann mit den vom ersten Bundeskongreß in der Verfassung niedergelegten Grundrechten, der sogenannten Bill of rights. Dabei hob er besonders die Freiheit der Versammlungen und die Möglichkeit von Bittgesuchen (!) an den Bundeskongreß hervor. Ferner verwies Roosevelt auf die unbeschränkte Redefreiheit und die sogenannte Pressefreiheit, „die von der Regierung nie unterdrückt werde". Schließlich ging Roosevelt von Verdrehungen und merkwürdigen „Auffassungen" zu glatten Lügen über. Er log, daß in den volksregierten Staaten die Religion verfolgt werde, so daß niemand „Gott auf seine Weise ehren" könne.

*

Stolz zählt Herr Roosevelt die Freiheiten auf, an denen in seiner Demokratie nicht gerüttelt werden darf. Dem Amerikaner steht es frei, verkündet Roosevelt, Petitionen an den Bundeskongreß zu richten. Gewiß, wir glauben ihm aufs Wort, daß in einem Lande mit 10 Millionen Arbeitslosen ohne ausreichende Unterstützung Hilferufe aus höchster Not zu erschütternden Alltäglichkeiten gehören mögen. Wir, in einem Lande, das jeden Arbeitsfähigen in Lohn und Brot gebracht und jeden Volksgenossen durch ein in der Welt beispielloses glänzendes Sozialwerk vor Hunger und Kälte geschützt hat, verfügen hier nicht über die Erfahrungen des Herrn Roosevelt. Die Pressefreiheit darf natürlich auch nicht fehlen. Mit einer Pressefreiheit, wie sie hier gemeint ist, nämlich einer unbeschränkten Hetz- und Schimpferlaubnis, können die autoritären Staaten allerdings nicht aufwarten.

Und der Schluß der Rede? Nirgends bei uns wird eine Religion verfolgt, in ganz Deutschland besteht Glaubensfreiheit. Die Judenfrage aber ist keine Religionsangelegenheit. Es wäre ein verfehlter Trick des Vorkämpfers der Juden, Roosevelt, wenn er, als er von Religion sprach, die Juden gemeint haben sollte.

USA.-Heereshaushalt gebilligt

Warnung vor der Kriegshetze im Senat.

Das Repräsentantenhaus in Washington nahm den Haushaltsplan des Kriegsministeriums an, der 499 Millionen Dollar vorsah. Es handelte sich dabei um den größten Militäretat seit zehn Jahren. In dem Betrag sind zum erstenmal auch erhebliche Summen für den Ausbau der Luftabwehr inbegriffen.

Die Abstimmung im Senat über Roosevelts Wehrvorlage wurde durch eine erneute außenpolitische Aussprache verzögert. Der republikanische Senator Nye warnte vor einer mehr oder weniger versteckten Kriegshetze in den Vereinigten Staaten. Er erklärte, der Senat müsse die Entwicklung der Rooseveltschen Außenpolitik genau verfolgen, und zählte dann eine Reihe von Punkten auf, die leicht einen Konflikt herbeiführen könnten. Außerordentlich bedenklich seien u. a. die leichtsinnigen Andeutungen, die amerikanischen Streitkräfte nach ihrem Ausbau gewissen Staaten dienstbar machen zu wollen, die Herausforderung Japans durch Errichtung von Flugzeugstützpunkten, die Unterstützung der sogenannten Demokratien in Asien und Europa sowie die öffentlichen Beleidigungen anderer Nationen.

Schuldbewußtsein oder Hohn?

„Times": Rettet die armen unschuldigen Araberkinder!

Maßgebende Persönlichkeiten des britischen öffentlichen Lebens, an der Spitze der Erzbischof von Canterbury, Kardinal Hinsley, wie auch der Bischof von Jerusalem, haben in der „Times" einen Aufruf erlassen zugunsten der „Tausende von arabischen Kindern, deren Väter und Mütter in den Kämpfen und Unruhen in Palästina getötet oder verstümmelt wurden". (!!) Die Verfasser des Aufrufes weisen darauf hin, daß England zur Linderung u. a. auch der Not der spanischen Kinder bereits viel getan hätte. Nun müsse eine dringende Hilfe auch für die unschuldigen arabischen Kinder befürwortet werden. So müsse man den Beweis dafür liefern, daß England nicht der Sympathien für die Araber in Palästina ermangle. Man könne auch jüdischen Kindern helfen, „falls die Verwalter des Hilfsfonds welche ausfindig machen" (!).

In Kreisen der arabischen Abordnung in London wird diese Zuschrift an die „Times" als unfreiwilliges Eingeständnis ungeheuren Schuldbewußtseins, wenn nicht als offener Hohn angesehen. Von anderer Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß es sich um eine Geste gegenüber dem Palästinaausschuß handele, die allerdings von entwaffnender Ungeschicklichkeit sei.

Nächtliches Großfeuer in Istanbul

Fünf große Geschäftshäuser ausgebrannt.

In dem Hauptgeschäftsviertel des Stadtteils Stambul, jenseits der großen Brücke, hat ein nächtliches Großfeuer erheblichen Sachschaden angerichtet, der auf 25 Millionen Mark geschätzt wird. Völlig ausgebrannt sind fünf sechsstöckige Geschäfts- und Bürohäuser mit Textilgeschäften, Warenlagern und Werkstätten. Etwa zehn andere Gebäude wurden durch das Feuer und das Wasser erheblich beschädigt. Die in diesem Viertel zusammengedrängten türkischen und ausländischen Banken, darunter auch die Deutsche Bank und die Deutsche Orientbank, konnten geschützt werden.

Die Löscharbeiten wurden durch Wassermangel sehr erschwert. Es mußten lange Schlauchleitungen bis zu den Ufern des Goldenen Horns gelegt werden. Einige Feuerwehrleute wurden verletzt. Sonst kamen Personen nicht zu Schaden.

Ein Glück ging in Scherben

Roman von Fr. Lehne.

26. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Unauffällig beobachtete Isabella bei Tische die Nichte, und ihre Beobachtungen bestätigten ihr die Mitteilungen der alten Köchin. Wie Isa doch mit sämtlichen Herren kokettierte, besonders mit dem lustigen Wiener, mit Franz Arnstadt! Nun, das wollte sie, wenn es ihr auch sehr unsympathisch war, nicht allzu tragisch nehmen; andere junge Damen taten es auch. Aber dieses geheime Augenspiel mit Konsul Palm, dieses unbestimmte, vielsagende Lächeln, und besonders von seiner Seite die fast unbeherrschten heißen Blicke — das verriet ihr, der Wissenden, alles, wenn es auch ein Unbefangener kaum bemerkt haben mochte.

In heiterer Ruhe saß die Frau Konsul neben dem Gatten, der mit allen Fasern seines Seins nach der anderen fieberte. Jeder in dem kleinen Kreise verehrte und schätzte die Dame, am allermeisten aber Isabella; darum war sie doppelt empört über das Unrecht, das der Frau Konsul — glücklicherweise ihr noch unbewußt — in ihrem Hause angetan wurde.

„Musizieren Sie heute wieder, Fräulein Dörner," fragte Konsul Palm, „meine Frau bewundert Ihr vollkommenes Klavierspiel außerordentlich und noch mehr Ihren Gesang."

Ohne Grund hatte er diese Frage nicht gestellt. Wenn die Hausherrin sich nicht in dem Gesellschaftsraum aufhielt, war die Nichte auch nicht dort. So wünschte er sehr eine Musikstunde, damit er Isa wenigstens sah und ihre Nähe spürte.

„Heute abend werde ich schwerlich Zeit finden; denn es wartet eilige Post auf Erledigung. Vielleicht unterhält Herr Arnstadt dafür die Herrschaften mit seinen reizenden Vorträgen," sagte Isabella, der es heute unmöglich gewesen wäre, zu singen oder Klavier zu spielen; jeder Nerv in ihr zitterte vor Erregung.

Nach dem Abendessen gingen einige der Gäste wieder in den Garten, indessen es die Frau Konsul vorzog, auf der Terrasse zu bleiben, wo es eine hübsche Ecke mit Schutzwand und bequemen, kissenbelegten Korbmöbeln gab. Isabella war ihr beim Niedersetzen behilflich und blieb noch einige Minuten plaudernd bei ihr stehen.

Als Isabella sich umsah, war die Nichte nicht mehr im Garten, und auch der Konsul war verschwunden, und eben noch waren beide, in lebhafter Unterhaltung mit Franz Arnstadt begriffen, auf dem Kieswege des Gärtchens auf und ab gegangen.

„Ihre Nichte ist ein bildhübsches Mädchen," bemerkte Frau Konsul Palm, „anfangs hatte ich geglaubt, Sie seien Schwestern, weil die Aehnlichkeit auf den ersten Blick wirklich verblüffend ist. Bei genauerem Zusehen allerdings findet man doch eine große Verschiedenheit..."

„Was mir sehr lieb ist, Frau Konsul! Denn, offengestanden, habe ich wenig Zuneigung für die Tochter meines Vetters. Sie ist von einer grenzenlosen Oberflächlichkeit und, beinahe möchte ich sagen, Leichtfertigkeit und innerer Unwahrheit, die mich abstoßen. Ich bin froh, daß sie jetzt mein Haus wieder verläßt. Ihr Vater ist leidend und bedarf der Pflege. Darum habe ich noch allerhand zu tun, weil sie morgen mit dem Frühzug reisen soll. Sie weiß es noch nicht. Ich will sie vor die vollendete Tatsache stellen, weil sie sich in ihrer Herzenskälte sträuben würde, zu dem kränklichen Vater zurückzukehren."

Isabella hielt es für richtig, dies der Frau Konsul zu sagen, damit der Nichte plötzliche Abreise erklärlich und selbstverständlich war.

Wo war Isa mit einem Male? Sehr beunruhigt, mußte Isabella es denken. Und doch war ihre Abwesenheit äußerlich harmlos zu erklären, da sie jetzt mit der Laute in der Hand zurück kam, die sie schelmisch knicksend Franz Arnstadt überreichte — „dem kühnen Sänger von Finsterwalde" — lachte sie dazu.

Aber ihre Wangen waren heiß und rot von Ludwig Palms brennenden Küssen. Er hatte sie erwartet vor Isabellas Zimmer, als sie die Laute geholt, durstig nach ihrem Munde.

„Isa, du machst mich ganz toll..."

Begierig, mit kaltem Herzen und berechnenden Sinnen hatte sie seine wirren Liebesworte angehört; dann war sie ihm schnell entwischt, während er noch Zeit brauchte, sein inneres Gleichgewicht wiederzufinden. Diese blonde Hexe verwirrte ihn vollständig.

Und als er dann endlich wieder in das Gärtchen kam und seine Augen Isa suchten, fanden sie das Mädchen nicht. Franz Arnstadt saß auf den Stufen der Terrasse, der Frau Konsul zugewandt, um sie mit seinen Liedern zu unterhalten. Der Konsul war sehr enttäuscht; er konnte aber doch nicht nach Isa fragen. Vielleicht würde sie bald wiederkommen; denn auch die Hausherrin fehlte. Sicherlich waren es irgendwelche häusliche Angelegenheiten, die sie in Anspruch nahmen. Eine Zigarette nach der andern rauchte er, ungeduldig auf Isa wartend, die währenddessen vor der Tante in deren Zimmer stand.

„Du wolltest mir etwas sagen, Tantchen?"

Immer dieser verlogene, falsche, schmeichlerische Tonfall in der Stimme, der Isabella allemal auf die Nerven ging.

„Ja. Hier ist nämlich deine Fahrkarte nach Berlin und Platzkarte sowie etwas Zehrgeld."

Während sie sprach, legte Isabella die Fahrkarte und zehn Mark auf den Tisch. Mehr Geld durfte sie ihr auf keinen Fall geben — wer weiß, was sie sonst damit getan — unterwegs wäre sie vielleicht ausgestiegen und wieder zurückgekommen; ihr war alles zuzutrauen!

„Morgen früh um acht geht dein Zug. Und jetzt bitte ich dich, deine Sachen zu packen."

Isa wurde totenblaß. Fast entgeistert starrte sie die Tante an.

„Ich — ich soll abreisen? Warum? Und so plötzlich," stammelte sie, „ist — ist etwas geschehen mit Papa?"

Angst erfaßte sie, der Vater war wohl krank geworden, und sie mußte nun heim und ihn pflegen — das hätte ihr gerade gepaßt!

Fortsetzung folgt.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

In den Hinterhalt gelockt

Frische Uebergriffe sowjetrussischer Kriegsschiffe

Nach Meldungen aus Hammerfest sind die zwei norwegischen Seehundfangschiffe „Altenfjord" und „Maiblomster", die in Hammerfest beheimatet sind, Anfang dieser Woche von sowjetrussischen Kriegsschiffen im Weißen Meer aufgebracht worden.

Beide Fangschiffe waren von Vardö nach einer Insel außerhalb der Hoheitsgrenze an der Murmanküste unterwegs, wo „Altenfjord" einer Aufforderung sowjetrussischer Behörden entsprechend, zwei russische Wissenschaftler aufnehmen sollte. Stattdessen wurden die norwegischen Schiffe hier widerrechtlich unter Arrest genommen und zwei Tage lang festgehalten, ohne daß man ihnen erlaubte, von dem Vorfall radiotelegraphische Meldung zu erstatten. Als sie schließlich unter Kriegsschiff-Eskorte wieder ausfahren durften, geschah dies ohne die angeblichen sowjetrussischen Wissenschaftler an Bord.

Ferner werden auch aus Lödningen an der norwegischen Küste Uebergriffe sowjetrussischer Kriegsschiffe gemeldet. So wurde der britische Trawler „Kingston Chanlie" am 24. und 27. Februar einmal von einem sowjetrussischen Zerstörer und das andere Mal von einem größeren Unterseeboot im Weißen Meer aufgefordert, ihnen nach Murmansk zu folgen. Mit ausgeschwungenen Kanonen hatte der Zerstörer versucht, das englische Schiff anzuhalten, während das sowjetrussische U-Boot dies durch Kreuzen vor dem Bug zu erreichen suchte.

Neues aus aller Welt.

150 Jahre Brandenburger Tor

In diesen Tagen, in denen die Arbeit an der neuen Ost-West-Achse Berlins ihrem Abschluß entgegengeht, kann das monumentalste und historisch bedeutsamste Bauwerk dieser gewaltigen Straße, das Brandenburger Tor, in seiner heutigen Gestalt seinen 150. Geburtstag feiern. Sein Vorgänger, dessen wesentlich schlichtere Formen u. a. auf den Stichen Chodowieckis überliefert sind, wurde 1788 abgebrochen, um der neuen Anlage, dem bedeutendsten Werk des Architekten K. G. Langhans und dem ersten großen Denkmal der Berliner Bauschule zu weichen. Langhans begann mit seinem Bau im Frühjahr 1789. Bereits am 13. März 1789 fand eine Besprechung zwischen Langhans, G. Schadow (dem Schöpfer des Viergespanns) und dem Kupferschmied Jury statt, dem die Ausführung der Siegeswagengruppe übertragen wurde. Der Verkehr durch die neue Toranlage wurde am 6. August 1791 — ohne jede Feierlichkeit — eröffnet. Am gleichen Tage bezog das Militär die neuerbaute Wache. Die Quadriga bezog ihren luftigen Standplatz erst 1794.

Griechisches Kronprinzenpaar in Berlin. Ihre Königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland trafen zu einem privaten Aufenthalt in Berlin ein.

Aufs falsche Pferd gesetzt. Ein Gewerbetreibender freute sich sehr darüber, daß er einen namhaften Geldbetrag, nämlich 510 RM., durch Rennwetten beim Buchmacher gewonnen hatte und beauftragte einen 43jährigen Bekannten, das Geld zu erheben und ihm zu bringen. Der Bote vertiefte sich nun im Wettbüro in die Sportliteratur, wobei er auf ein Pferd aufmerksam wurde, das ihm als todsicher erschien. Von unwiderstehlicher Wettlust erfaßt, setzte er von dem eben empfangenen Geld, das ihm nicht gehörte, 100 RM. und — verlor. Um den Verlust wiederguttzumachen, wettete der Mann weiter und verlor die ganzen 510 RM. bis auf den letzten Heller. Der Veruntreuungslustige wurde nunmehr vom Schöffengericht in Frankfurt a. M. wegen Unterschlagung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Wildschutzgebiete in Oberbayern. In den oberbayerischen Landkreisen Garmisch-Partenkirchen, Bad Tölz, Traunstein und Rosenheim ist eine Reihe von Wildschutzgebieten abgegrenzt worden. In diesen werden runde Tafeln in grüner, blauer oder roter Umrandung aufgestellt. Grün besagt ganzjährige Freigabe der Wege, blaue Umrandung Freigabe vom 1. Mai bis 30. September, rote Verbot für das ganze Jahr. Alle öffentlichen Straßen und Wege können künftig uneingeschränkt weiter benutzt werden.

Spinnfaser aus Kohle und Kalk. Auf der Leipziger Frühjahrsmesse wird eine neue schmiegsame Spinnfaser als erster vollsynthetischer Spinnstoff gezeigt. Diese Faser wird aus Kohle und Kalk auf synthetischem Wege hergestellt. Sie ist gegen Säuren und anderen Chemikalien und gegen Fäulnisbakterien weitgehend unempfindlich, nicht entflammbar, elastischer als Naturseide und besitzt höchstes Wärme- und Elektroisoliervermögen. Der neue Spinnstoff trägt den Namen PeCe-Faser.

Jüdischer Mädchenhändler unschädlich gemacht. Der Jude David Jajczyk, ein internationaler Mädchenhändler, wurde von der Warschauer Polizei festgenommen. Der Jude verschleppte seit Jahren junge polnische Mädchen, die er notfalls sogar zum Schein heiratete, ins Ausland. Diesem Zweck dienten auch Speisunken, die er in Warschau und Madrid unterhielt. Jajczyk, der Mitglied einer internationalen Mädchenhändlerbande war, fiel auf Grund einer Anzeige eines seiner Komplicen der Polizei in die Hände.

Mexikanisches Wachboot bringt neun USA.-Fischdampfer auf. Das mexikanische Küstenwachtschiff G 9 hielt auf der Höhe von San Jose del Cabo an der niederkalifornischen Küste neun amerikanische Fischereifahrzeuge wegen unerlaubten Fischens in mexikanischen Gewässern an und brachte sie in den Hafen von Guaymas ein.

Eine einfache Bank

So ist es im Sowjetparadies

Im Volksgesundheitsamt in Schestakowo, einem Rayonzentrum in der Nähe von Moskau, steht eine Bank. Eine einfache Sitzbank für die vielen das Amt aus der ganzen Umgebung aufsuchenden Kranken. Es sind oft 30 und 40, ja 50 Mann, hauptsächlich Bauern, die sich medizinischen Rat und Hilfe holen. Sie müssen häufig den halben Tag und länger auf den Empfang warten. Drei von den Kranken können sitzen, die anderen müssen stehen, viele Stunden lang. Sie werden ohnmächtig, fallen hin und liegen ohne Besinnung auf dem bloßen Boden. — Eines Tages nahm sich ein sogenannter Deputierter des Obersten Sowjets der Sache an. Er ging zum Leiter des Amtes und sagte: „Könnte man nicht für die Kranken noch einige oder wenigstens eine Bank aufstellen?" — „Aber gewiß", entgegnete dieser. „Kleinigkeit — eine Bank!" — Der Deputierte ging mit ruhigem Gewissen weg, wie es Menschen haben, die ein gutes Werk getan haben. Etwa in einem Monat kam er wieder — die Bank war noch nicht da. „Wir haben die Sache nachgeprüft. Leider stehen uns für Bänke keine Mittel zur Verfügung." — Der Deputierte ging nach Moskau. Im Volkskommissariat meinte man wegwerfend: „Nur eine Bank? Aber natürlich bekommt Schestakowo eine Sitzbank!" und schickte einen Beamten nach Schestakowo. Dieser sah sich die Angelegenheit an und setzte ein Protokoll auf. Als er damit zu seinem Vorgesetzten kam, warf dieser ihn hinaus und schnauzte ihn an: „Laß mich mit der Bank in Ruh! Wir haben wichtigere Dinge zu tun." — In einem halben Jahr kam der Deputierte wieder hin — die Bank fehlte. Jetzt ging er zum Volkskommissar. „Aber gewiß", sagte dieser. „Ich werde es gleich anordnen." — In Schestakowo aber fallen auch heute noch die Kranken vor Entkräftung um . . .

Eine Zeitung, die zu viele Leser hatte

Eine der merkwürdigsten Zeitungen, die es gab, war der „Grumbacher Anzeiger", der eingehen mußte, weil er zu viele Leser hatte. Die Zeitung wurde durch den Schullehrer Christian Spindler in Grumbach in Thüringen herausgegeben und war vollständig mit der Hand geschrieben. Sie erschien anfänglich in fünfzehn Exemplaren und ziemlich zwanglos und unregelmäßig. Sie fand aber solchen Anklang, daß der Lehrer bald genötigt war, seine sämtlichen Schüler zu Hilfe zu nehmen, um weitere Exemplare abschreiben zu lassen, denn Vervielfältigungsmittel kannte man damals — es war um die Mitte des vorigen Jahrhunderts — in Grumbach noch nicht. Aber auch die Schüler reichten schließlich für den „Zeitungsbetrieb" nicht mehr aus, so daß sich Spindler, da die Nachfrage nach seinem Anzeiger immer größer wurde, eines Tages genötigt sah, kundzutun, daß er die Zeitung wegen der unerwarteten Fülle von Abonnenten eingehen lassen müsse. Die Leute, die keine Blätter bekämen, wären gekränkt, und so werde die Zeitung, die als eine Quelle der Unterhaltung gedacht gewesen sei, allmählich zu einer Ursache von Streitigkeiten und Verdrießlichkeiten. Aus so merkwürdigen Gründen ist sicher noch niemals vorher oder nachher eine Zeitung aufgegeben worden.

Vermischtes

Neger wollen von Jazz nichts wissen. Wie aus Kampala in Uganda berichtet wird, wurden dort mit Rundfunkübertragungen interessante Experimente bei den Eingeborenen gemacht. In einer Reihe von Negerdörfern wurden große Spezlallautsprecher aufgestellt, über die verschiedene Rundfunkprogramme übertragen wurden. Meist fanden diese Uebertragungen in den Abendstunden statt, wenn sich die gesamte Bevölkerung ausnahmslos auf den Plätzen rund um die Lautsprecher versammeln konnte. Insgesamt wurden mit diesen Rundfunkübertragungen rund 15 000 Neger erfaßt. Ethnologen und andere wissenschaftliche Sachverständige beobachteten die Eingeborenen während dieser Sendungen, um festzustellen, wie die verschiedenen Darbietungen auf die primitiven Menschen wirken. Die so gesammelten Beobachtungen wurden jetzt veröffentlicht. Interessant ist dabei, daß die größte Wirkung Erzählungen hervorriefen, und auch hier wieder Erzählungen, in denen Tiere eine Rolle spielen. Ausdrücklich wird festgestellt, daß bei den musikalischen Darbietungen die Jazz-Musik das geringste Verständnis fand, ja daß die Neger gegen diese Art Musik sogar laut protestierten.

Ihm gehorchten Kröten und Rebhühner. In der Bretagne ist ein Uhrmacher namens Emile Floch gestorben, der eine eigenartige Macht über Tiere besessen hat. Er hatte die Gabe, sich mit viel Geduld so in das Leben und Wesen der Tiere hineinzufühlen, daß er es fertigbrachte, auch solche Tiere an sich zu gewöhnen und zu zähmen, bei denen man gemeinhin jeden Dressurversuch als unmöglich bezeichnen würde. Er hat es z. B. in der verblüffend kurzen Zeit von nur acht Tagen verstanden, eine Kröte so abzurichten, daß sie auf seinen Ruf herankam und sogar aus seiner Hand fraß. Ein halbes Dutzend Schwalben, die er gezähmt hatte, folgten ihm auf seinen Spaziergängen und holten sich ebenfalls ihr Futter aus seiner Hand. Sie ließen sich sogar dann von ihm füttern, wenn andere Menschen zuschauten. Ein Rebhuhn liebte gleichfalls Spaziergänge mit seinem menschlichen Freunde, während eine Mauerschwalbe sich in seiner Manteltasche tragen ließ, gelegentlich zwar zur Futtersuche fortflog, aber immer wieder gern in das seltsame Nest in der Tasche zurückkehrte.

Aus Sachsens Gerichtssälen

Wegen fahrlässiger Tötung verurteilt

Nach einem Lokaltermin und Verhandlung in Großbothen verurteilte die Große Strafkammer des Landgerichts Leipzig den 43 Jahre alten Max Seidel aus Crimmitschau wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung zu vier Monaten Gefängnis. Der Verurteilte hatte am 9. Oktober auf Flur Schaddel bei Großbothen einen Lastkraftwagen mit seinem Personenwagen überholen wollen, geriet aber auf die linke Straßenseite und erfaßte dort den in gleicher Richtung gehenden 74 Jahre alten Vollhardt aus Schaddel, der in den Straßengraben geschleudert wurde und einen Genickbruch erlitt. Seidel verlor die Herrschaft über seinen Wagen und prallte mit ihm gegen einen Baum, wobei seine Mutter und sein Bruder verletzt wurden.

Ueber 25 000 Mark veruntreut

Der 57 Jahre alte Otto Lorenz aus Reichenbach i. V. bekleidetete seit Januar 1931 bei einem Leipziger Verlag eine Vertrauensstellung. Obwohl er nur ein geringeres Einkommen als früher hatte, führte er das gleiche anspruchsvolle Leben weiter, wozu er seine Ersparnisse aufwendete. Als diese dahinschwanden, führte Lorenz äußerst geriffene Scheckfälschungen durch, um den kostspieligen Lebenswandel weiterführen zu können. In über viereinhalb Jahren hatte er sich mindestens 25 813 Mark zum Nachteil seiner Firma angeeignet. Vom Leipziger Landgericht wurde Lorenz jetzt wegen fortgesetzter, besonders schwerer Untreue in Tateinheit mit Betrug und schwerer Urkundenfälschung zu zwei Jahren Zuchthaus, 2000 Mark Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

•

Mörder Ludwig verhaftet

Mit Unterstützung der Gendarmerie, SA. und NSKK. gelang es der Kriminalpolizei, den Mörder Willi Ludwig, der in Kleingräfendorf, Kreis Merseburg, seine 34 Jahre alte Ehefrau erwürgt und aufgehängt hatte, tief versteckt in Preßstrohballen eines Diemens bei Oberteutschenthal zu stellen und zu verhaften. Ludwig war beim Brotteinkauf gesehen worden, so daß man auf seine Spur kam. Bei der darauf angesetzten Razzia entdeckte man seine Spuren, die zu dem Strohdiemen führten, bei dem man auch das Fahrrad des Mörders auffand. — Ein zweiter bedauerlicher Vorfall ereignete sich in Kleingräfendorf ebenfalls am Mordtag. Der in einer Notwohnung untergebrachte Rähme, Vater von acht Kindern, hatte versucht, sich an der Stubentür zu erhängen, was aber von einem Freund vereitelt wurde. Einige Zeit später ging Rähme mit einem Beil auf seine Frau los. Rähme mußte vorübergehend in Schutzhaft genommen werden. Nach seiner Freilassung hat er sich mit unbekanntem Ziel entfernt.

Rasseschänder festgenommen

Von der Kriminalpolizei in Dresden wurde der 33 Jahre alte Volljude Max Israel Tumbowsky aus Dresden wegen Rasseschande festgenommen. Tumbowsky unterhielt nach Erlaß des Gesetzes zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre von Ende 1936 bis Februar 1938 mit zwei in Dresden wohnhaften 33- bzw. 35jährigen deutschblütigen Frauen Liebesverhältnisse.

Ein Glück ging in Scherben

Roman von Fr. Lehne.

27. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Nein, das würde sie auf gar keinen Fall tun; mit allen Kräften würde sie sich dagegen sträuben, in die Enge des Vaterhauses zurückzukehren, während ihr das Leben hier tausend Annehmlichkeiten bot. „Hat Papa geschrieben?"

„Nein, es ist lediglich mein Wunsch, daß du mein Haus verläßt."

„Aber warum, Tantchen?" Das Mädchen war dem Weinen nahe. „Habe ich nicht zu deiner Zufriedenheit gearbeitet? Ich gab mir doch so große Mühe . . ."

Stolz und kalt sah Isabella die weinende Nichte an.

„Ich muß mein Haus reinhalten von solchen Elementen, wie du es bist. Erspare es mir, deutlicher werden zu müssen. Genug, ich weiß Bescheid."

„Damit kann ich mich nicht zufrieden geben, Tante," fuhr Isa auf, „hat mich jemand bei dir verleumdet? Darf ich mich nicht einmal rechtfertigen?"

„Du weißt, daß ich nichts auf Verleumdungen und leere Vermutungen gebe; ich rechne nur mit Tatsachen. Und Tatsache ist, daß dein Verkehr mit einigen Herren unter meinen Gästen . . ."

„Oh, Tante, weil ich mit Franz Arnstadt ein wenig scherzte," fiel sie der Aelteren ins Wort. „Es ist doch nichts dabei, wenn wir mal lustig sind und lachen."

„An ihn dachte ich nicht. Ich spreche in der Hauptsache mit Bezug auf Konsul Palm."

Da wurde das Mädchen vor Ueberraschung glühendrot. Woher wußte die Tante . . .?

„Was soll denn sein, Tante," weinte Isa, „ich bin außer mir, daß du mir etwas Schlechtes zutraust."

„Und ich bin außer mir, daß du es wirklich getan hast. Ich schäme mich für dich. Wir wollen keine Worte mehr darüber verlieren. Du wirst mich auch so verstehen. Darum ist deines Bleibens nicht länger mehr in meinem Hause. Bitte, geh in dein Zimmer und packe."

In verzweifeltem Trotz warf Isa den Kopf zurück. „Ich lasse mich nicht hinauswerfen! Gewiß werde ich abreisen, aber nicht so Knall und Fall gleich morgen früh schon! Was müssen die Gäste denken! Ich habe doch nicht gestohlen. Ich tue kein Unrecht."

„Ist das kein Unrecht, sich in eine Ehe zu drängen und Unfrieden hineinzutragen?"

„Konsul Palm liebt mich," triumphierte Isa, überlegend, daß sie durch diesen raschen, unbedachten Ausruf sich verriet.

Klug überging es Isabella; sie nickte nur bestätigend vor sich hin.

Sie öffnete die Tür. „Bitte!"

Sie blieb dicht an Isas Seite, so daß dieser nichts übrig blieb, als hinüber in ihr Zimmer zu gehen. Mit tränenverschleiertem Blick überflog sie den traulichen, behaglichen Raum; den sollte sie verlassen, um am nächsten Abend schon wieder in ihrem ungemütlichen Zimmer in Eberswalde zu schlafen? Das war doch unmöglich!

Ob sie es noch einmal mit Bitten versuchte? Aber dem kalten, verschlossenen Gesicht der Tante gegenüber fehlte ihr der Mut. Eine rasende Wut quoll in ihr auf und ein grenzenloser Haß gegen die Frau, die ihr so viel Gutes getan!

Hätte sie wenigstens Gelegenheit gehabt, mit dem Konsul Palm nur noch ein paar Worte zu sprechen! Was würde er sagen, wenn sie nicht mehr da war, ohne Abschied fort!

Und an ihn von Berlin aus zu schreiben und ihm ihre Adresse zu geben, hatte keinen Zweck, denn die Tante würde ihm sicherlich ihre Briefe gar nicht aushändigen, und außerdem wollten die Herrschaften bald abreisen, und sie wußte seine Adresse auch nicht. Sie zermarterte sich den Kopf um einen Ausweg.

„Nun, Isa, willst du nicht anfangen zu packen," mahnte Isabella, „es ist schon spät."

Wutentbrannt stampfte das Mädchen mit dem Fuße auf.

„Ich fahre nicht," schrie sie.

„Du wirst es müssen, da ich es so bestimmt habe. Dein Vater ist bereits durch ein Telegramm benachrichtigt."

„Dein Haus will ich verlassen, ja, und am liebsten gleich. Aber ich bleibe hier, ich suche mir hier eine Stelle."

Isabella blieb der Wütenden gegenüber ganz ruhig. „Da ich mich deinem Vater gegenüber verantwortlich fühle, muß ich auf deine Abreise bestehen. Was du dann tust, soll mir gleichgültig sein. Suche das Nötigste zusammen; den Rest werde ich dir nachschicken."

Mit verbissener Wut begann Isa die Schubfächer aufzuziehen und den Inhalt in den Koffer zu werfen, den ihr die Tante geöffnet auf einen Stuhl gestellt hatte. Unordentlich stopfte sie in ihn alles hinein; Wäsche, Kleider, Schuhwerk, wie es ihr eben unter die Hände kam.

Schweigend, ohne ein Wort dazu zu äußern, stand Isabella dabei, die Nichte beobachtend, an der vor Zorn und Erregung alles flog; Isa beherrschte sich gar nicht mehr.

Endlich war sie fertig. Geduldig hatte die Aeltere bei ihr ausgeharrt, da sie keine Gelegenheit haben durfte, das Zimmer zu verlassen. Isa wäre imstande gewesen, hinunter zu laufen und sich von den Gästen zu verabschieden; das aber mußte verhindert werden.

Und dann, einem plötzlichen Gedanken nachgebend, drückte die Hausherrin auf den Klingelknopf neben der Tür, dreimal kurz hintereinander. Unverzüglich kam daraufhin die alte Martha herbei, der Isabella alsdann auftrug, die Betten des jungen Mädchens in ihr — Isabellas — eigenes Schlafzimmer zu schaffen. Bei Isa mußte man auf alle möglichen Ueberraschungen gefaßt sein.

Isa lachte laut und spöttisch auf. „Wie rührend! Solche Vorsorge! Ich denke, du kannst mit niemandem das Zimmer teilen, kannst dann nicht schlafen?"

„Für diese Nacht bringe ich eben das Opfer. Ich will wissen, wo du bist," entgegnete die Aeltere mit unerschütterlicher Ruhe; der Nichte Ungezogenheiten prallten wirkungslos an ihr ab.

„Pfpf." Mit einem höhnischen Laut warf Isa den Kopf zurück.

Fortsetzung folgt.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Turnen, Sport und Spiel.

Dresden vor Nürnberg und Wien

Erster Städtekampf im Geräteturnen in Dresden

In die Reihe der großen deutschen Städtekämpfe im Geräteturnen gehört nunmehr auch der Kampf Dresden–Wien–Nürnberg, der am Sonntag zum ersten Male in Dresden stattfand und in Zukunft alljährlich zweimal veranstaltet werden soll. Die nächste Wiederholung ist für den 11. und 12. November 1939 in Nürnberg in Aussicht genommen.

In dem im Dresdner Zirkus Sarrasani vor über 4000 Zuschauern durchgeführten Kampf siegte am Sonntag, etwas überraschend, Dresden mit 529,6 Punkten vor Nürnberg mit 525 Punkten und Wien mit 513,5 Punkten. Die Dresdener Mannschaft turnte, mit Ausnahme des Seitpferdes, in allen anderen Einzelwettbewerben am besten. Besonders zwischen Dresden und Nürnberg entspann sich aber ein denkbar harter Kampf, der erst am letzten Gerät, am Reck, zugunsten der Sachsen entschieden wurde.

Die Mannschaft an den Geräten:

	Dresden	Nürnberg	Wien
Barren	107,1	105,3	103,4
Seitpferd	99,1	103,3	95,7
Ringe	105,8	103,3	100,6
Bodenturnen	109,0	105,5	106,5
Reck	108,6	107,6	107,3
Gesamtpunkte	529,6	525,0	513,5

Reichsbundpokal-Endspiel in Dresden

Bayern 2:1 (1:0) geschlagen

Sachsen, das sich in den bisherigen Reichsbundpokalspielen als äußerst spielstarker Gau erwies, mußte sich in diesem Jahr in München in der Vorschlußrunde 1:2 beugen, hatte aber den Trost, das Endspiel in seinen Mauern zu erleben. Im Dresdner Ostragehege auf dem Platz des Dresdner SC. hatten sich über 40 000 Zuschauer eingefunden, die einen äußerst fesselnden Kampf zu sehen bekamen, aus dem die schlesische Gauelf verdient mit 2:1 (1:0) als Sieger über Bayerns Mannschaft hervorging. Reichssportführer von Tschammer und Osten wohnte dem Spiel bei, aus München war Gauleiter Wagner mit vielen führenden Männern des bayrischen Sportes erschienen. In Sonderzügen, Autobussen und Kraftwagen waren rund 3000 Schlesier gekommen. Von Anfang an zeigte sich, daß die 40 000 geschlossen hinter dem vermeintlich Schwächerern, also Schlesien, standen, ein Rückhalt, der nicht zu unterschätzen war. Wenn man andererseits glaubte, daß Bayern mit seinen neun Nationalspielern alles in Grund und Boden spielen würde, sah man sich gründlich getäuscht. Abgesehen von den Anfangsminuten hatten die Schlesier in der ersten Halbzeit fast stets mehr vom Spiel. Ihre Zusammenarbeit klappte vorzüglich, ihr Einsatz war vorbildlich. Auch technisch standen sie den Bayern keineswegs nach. Der schlesische Sturm hielt den Ball stets unten und spielte besser zu, als die Bayern. Alles in allem zeigte die schlesische Elf einen Kampfgeist, der die Zuschauer immer wieder zu Beifall hinriß, während sich die Bayern durch ihr mitunter rauhes Spiel gar bald die Sympathien verscherzten.

Fußball in der Gauliga

Noch keine Entscheidung

Am Sonntag gab es in der sächsischen Fußballgauliga in allen vier Spielen die erwarteten Siege der Spitzenreiter, so daß die Entscheidung über den Ausgang der Meisterschaft offen bleibt. Der Dresdner SC. schlug in Leipzig Fortuna glatt mit 3:0. Ebenso klar setzten sich BC. Hartha mit 6:3 gegen TuN. 99 Leipzig und VfB. Leipzig mit 4:0 gegen Guts Muts Dresden durch. Mehr Arbeit hatte SC. Planitz, der in Plauen gegen Konkordia nur 2:1 die Oberhand behielt.

Die Rangordnung:

1. Dresdner SC.	15 Spiele	32:17 Tore	21: 9 Punkte
2. BC. Hartha	16 Spiele	58:34 Tore	22:10 Punkte
3. VfB. Leipzig	17 Spiele	42:20 Tore	23:11 Punkte
4. SC. Planitz	15 Spiele	39:29 Tore	19:11 Punkte
5. Polizei Chemnitz	17 Spiele	47:39 Tore	19:15 Punkte
6. Fortuna Leipzig	71 Spiele	37:38 Tore	17:17 Punkte
7. Sportfr. 01 Dresden	17 Spiele	27:47 Tore	15:19 Punkte
8. Guts Muts Dresden	17 Spiele	21:32 Tore	14:20 Punkte
9. Konkordia Plauen	17 Spiele	30:39 Tore	8:26 Punkte
10. TuN. 99 Leipzig	16 Spiele	25:63 Tore	6:26 Punkte

Punktkämpfe in der Dresdner Bezirksklasse

Als einziger Bezirk führte am Sonntag der Bezirk Dresden-Bautzen neben den Tschammerpokalspielen auch Punktspiele im Fußball durch. Der Riesaer SV. mußte dabei überraschend zwei Punkte abgeben und bezog durch die Sportfreunde Freiberg mit 3:1 die erste Niederlage. Außerdem setzte sich der SC. 04 Freital knapp 1:0 gegen VfB. 03 Dresden durch. Im Bezirk Plauen-Zwickau siegte der 1. SV. Reichenbach in einem Gesellschaftsspiele gegen SV. Georgenthal 7:0.

Tschammer-Pokal-Beginn auch im Sudetenland

Im Gau Sudetenland nahmen die Tschammer-Pokal-Spiele im Fußball ihren Anfang. Gleich in der ersten Runde gab es einige Ueberraschungen. Von den Mannschaften der ersten Spielklasse schieden der VSV. Saaz mit 3:4 gegen DSV. Schmiedeberg und der DSV. Trautenau mit 4:5 gegen DSK. Jungbusch aus. — Im Kampf um die Fußballgaumeisterschaft wurden die Sieger der vier Gruppen ermittelt. In der Gruppe West setzte sich in Asch der DFC. Graslitz mit 5:2 (1:1) gegen den DSV. Asch durch. In Gruppe Nordwest I schaffte es der Teplitzer FK., der in Komotau gegen DFK. Komotau mit 3:0 (1:0) sicherer, als erwartet, die Oberhand behielt. In Gruppe Nordwest II kam in Aussig der DFK. Aussig zum erwarteten Erfolg und schlug den DSV. Leitmeritz mit 5:1 (4:1). In der sudetendeutschen Gauhauptstadt gewann endlich der Warnsdorfer FK. den Sieg in Gruppe Nord mit 5:0 (2:0) überraschend klar gegen den Reichenberger FK.

Sachsen siegt im Gaumannschafts-Skispringen

Auf der in ausgezeichneter Verfassung befindlichen Vogtlandschanze in Mühlleithen brachte der Gau Sachsen das Gaumannschaftsspringen zum Austrag, an dem sich insgesamt 16 Mannschaften beteiligten. Sachsen stellte allein elf Mannschaften und traf leider nicht auf die erhoffte starke Gegnerschaft. Eine Mannschaft stellte auch die Ordensburg Sonthofen gemeinsam mit der SS-Sportgemeinschaft Dachau. Von den auswärtigen Mannschaften wäre besonders die Letztgenannte ein ernster Gegner für die Sachsen gewesen, doch verdarb ihre Aussichten der Sturz des Dachauer Köhler, der bei 70 Meter zu Fall kam. Weitaus bester Springer war der Aschberger Alfred Steinmüller, der im ersten Durchgang 63 Meter erreichte und dann mit 70 Meter einen neuen Schanzenrekord aufstellte, mit dem er den alten im Besitz von Paul Krauß befindlichen Rekord um einen Meter übertraf. In der Mannschaftswertung siegte die aus Steinmüller, Böhm und Seifert bestehende erste Mannschaft des Gaues Sachsen mit 646,9 Punkten überlegen vor der Mannschaft des HJ.-Gebietes Sachsen, der zweiten Mannschaft des Gaues Sachsen und der Mannschaft der Sonthofener und Dachauer.

Nur zwei Handball-Punktspiele

In Sachsens Handballgauliga wurden mit Rücksicht auf das Zwischenrundenspiel um den Adlerpreis in Chemnitz nur zwei Punktspiele ausgetragen. Die Meisterelf der MTSV. Leipzig setzte ihren Siegeszug mit 12:4 (9:1) gegen Fortuna Leipzig fort. In Werdau erkämpfte sich Guts Muts Dresden gegen TuV. Werdau mit 4:4 (2:2) einen wichtigen Punkt.

Fußball in den Gauen

Ostpreußen: Hindenburg Allenstein—BuEV. Danzig 5:1, Gedania Danzig—Masovia Lyck 0:3, Yorck Insterburg—Prussia Samland Königsberg 1:1; **Pommern:** LSV. Pütnitz—Polizei SV Stettin 3:0, MTV. Pommerensdorf—Viktoria Stolp 3:0, Germania Stolp—Stettiner SC. 2:2; **Berlin-Mark Brandenburg:** Blau Weiß—Hertha BSC. 1:3, Minerva 93—Union Oberschöneweide 3:2, Berl. SV. 92—Tennis Borussia Berlin 1:4; **Schlesien:** Breslau 06—Preußen Hindenburg 1:2; **Sachsen:** Fortuna Leipzig—Dresdner SC. 0:3, VfB. Leipzig—Guts Muts Dresden 4:0, BC. Hartha—TuN. 99 Leipzig 6:3, Konkordia Plauen—SC. Planitz 1:2; **Mitte:** 1. SV. Jena—Fortuna Magdeburg 3:1, Vfl. Halle 96—SV. 05 Dessau 0:2; **Nordmark:** Hamburger SV.—Schwerliner SV. 10:1, Kaisersport Harburg—Holstein Kiel 0:3; **Niedersachsen:** Eintracht Braunschweig—VfB. Peine 3:2, Algermissen 1911—Hannover 96 0:8, Vfl. Osnabrück—Jäger 07 Bückeburg 1:1, Arminia Hannover—Werder Bremen 1:2; **Westfalen:** Schalke 04—Westfalia Herne 4:0, VfL. 48 Bochum—Borussia Dortmund 2:2; **Niederrhein:** Westende Hamborn—Fortuna Düsseldorf 1:1, Schwarz Weiß Essen—Duisburg 48/99 3:0; **Mittelrhein:** VfR. Köln—Alemannia Aachen 1:2, Turn Bonn—Köln Sülz 07 2:2, Troisdorf—VfL. 99 Köln 3:3; **Hessen:** Kurhessen Kassel—Kewa Wachenbuchen 6:1, Sport 03 Kassel—VfB. Friedberg 4:1; **Südwest:** FV. Saarbrücken—Eintracht Frankfurt 7:5, SV. Wiesbaden—FSV. Frankfurt 3:1; **Baden:** VfR. Mannheim—SV. Waldhof 4:0, Phönix Karlsruhe gegen Karlsruher FV. 3:0; **Württemberg:** Ulmer FV. 94 gegen Stuttgarter Kickers 0:5, Stuttgarter SC.—VfB. Stuttgart 6:3; **Ostmark:** Vienna Wien—Amateure Steyr 5:0, Admira Wien—Austria Wien 3:1, Rapid Wien—Grazer SC. 3:0, Wiener SC.—Amateure Fiat 4:1; **Sudetenland:** DSV. Asch—DFC. Graslitz 2:5, DFK. Komotau—Teplitzer FK. 0:3, DFK. Aussig—DSV. Leitmeritz 5:1, Reichenberger FK.—Warnsdorfer FK. 0:5.

Schlesien gewann den Pokal

Der große Fußball-Triumph über Bayern.

Die diesjährigen Fußballspiele um den Reichsbundpokal, bei denen es an Ueberraschungen nicht gefehlt hat, haben einen ihres bisherigen Verlaufes würdigen Abschluß genommen. Vor 40 000 Zuschauern gewann Schlesiens Gaumannschaft in Dresden den Endkampf gegen Bayern mit 2:1 (1:0).

Das Spiel begann bei heftigem Wind, gegen den die Schlesier zunächst anzukämpfen hatten. Die Mannschaft aus dem Osten des Reiches zeigte gleich die an ihr gerühmten Qualitäten einer kampfesfrohen Einheit und kam nach einer knappen halben Stunde durch den Gleiwitzer Rechtsaußen Plener zum Führungstreffer. In der ganzen ersten Spielzeit hatte Schlesien eine leichte Feldüberlegenheit zu verzeichnen. Drei Minuten nach der Pause fiel aus einer unübersichtlichen Situation vor dem bayerischen Tor der zweite Treffer für Schlesien durch Schalezki. Die Bayern, die nun von Minute zu Minute besser wurden, kamen in der 72. Minute des Spiels, als Schlesien vorübergehend nur mit zehn Mann auskommen mußte, durch Krumm zum Ehrentreffer. Der schlesische Sieg war verdient und wurde in Dresden groß gefeiert.

Handball um den Adlerpreis

Berlin, Ostmark, Niederrhein und Sachsen in der Vorschlußrunde.

Die Zwischenrundenspiele der Handballgaue um den Adlerpreis erwiesen erneut, daß sich das Stärkeverhältnis im Reich wesentlich verschoben hat. Berlin-Mark Brandenburg siegte in Berlin mit 8:3 (3:0) über Westfalen. In Graz gewann die Ostmark mit 10:9 (5:5) über Schlesien. In Kassel kam Niederrhein mit 4:3 (1:1) nur zu einem knappen Sieg über Hessen. Schließlich gewann Sachsen in Chemnitz erst nach Verlängerung mit 9:7 (7:7, 4:4) über Baden.

Abschluß bei der Polizei

Köstinger wurde alpiner Meister.

Die Skimeisterschaften der Polizei in Kitzbühel wurden unter wenig günstigen Umständen abgeschlossen, da sich am letzten Tage Regenwetter eingestellt hatte. Schon am Vortage hatte der Innsbrucker SS-Mann Köstinger sich den Titel eines Deutschen Polizeimeisters in der alpinen Kombination gesichert. Er hatte im Torlauf hinter dem Innsbrucker SS-Mann Herbert Heiß den zweiten Platz belegt und war damit unangefochten Meister in der Kombination geworden. Auch sämtliche nächsten Plätze fielen an Innsbruck, und zwar durch Gend. Wm. Reither, Heiß, Rev. Owm. Auetz, SS-Stubad. Christmann und SS-Mann Mair.

Zum abschließenden Streifenlauf der Staffeln stellten sich 12 Mannschaften. 20 Kilometer ging es durch strömenden Regen. Auch hier kam ein Sieg der Ostmark zustande, und zwar durch die Mannschaft der Ordnungspolizei Ostmark I vor OP. Schlesien, SP. Donau I und dem Titelverteidiger SP. Bayern-Süd. Diese Mannschaft hatte ihren Führer durch Skibruch verloren.

Das Plakat für die Olympischen Spiele 1940.

Das offizielle Werbeplakat für die Olympischen Spiele 1940 in Helsinki ist soeben erschienen. Es zeigt den Wunderläufer Nurmi, wie er leichtfüßig den Erdball überquert.

(Schirner-Wagenborg — M.)

Wien gewann den Dreistädtekampf

Münchens und Berlins Eisläufer klar geschlagen.

Der erste eissportliche Dreistädtekampf Wien—Berlin—München, eine sich über mehrere Tage erstreckende Veranstaltung, wurde in Wien von den Wienern klar mit 147 Punkten vor München mit 112 und Berlin mit 55 Punkten gewonnen. Im letzten Wettbewerb des Kampfes, dem Eisschießen, siegte München vor Wien und Berlin. Den Kunstlaufwettbewerb der Frauen hatte die deutsche Meisterin Lydia Veicht sicher vor Hanne Mernberger und Emmy Putzinger (beide Wien) gewonnen. Im letzten Eishockeykampf schlug Wien die Mannschaft von München mit 6:1 Toren. Im nächsten Jahr ist München, 1941 Berlin Schauplatz der Veranstaltung.

Deutsche Siege im Ausland. Bei den französischen Skimeisterschaften in Luchon in den Pyrenäen ist der wertvollste Titel die Vierer-Kombination, die im vergangenen Jahr Helmuth Lantschner gewonnen hatte. Auch diesmal konnte sich Lantschner in den ersten beiden Wettbewerben an die Spitze setzen. Im Torlauf hatte er sich den ersten Platz der Kombinierten gesichert, und da er auch bester Springer unter den Kombinierten war, hat er sich einen guten Vorsprung für die weiteren Wettbewerbe. Auch bei den Spezialspringern gab es einen deutschen Sieg, und zwar durch Paul Krauß. — Bei den norwegischen Holmenkol-Rennen war die deutsche Mannschaft weniger vom Glück begünstigt. Im Langlauf der Kombinierten, der von Brodahl (Norwegen) gewonnen wurde, belegte Weltmeister Gustl Berauer den 12. Platz. Da er im Springen am zweiten Tage auf der sehr ungünstig angelegten Schanze einmal zum Sturz kam, mußte er alle Hoffnungen auf Sieg begraben.

Die Schweiz wurde Europameister. Im Wiederholungskampf zur Eishockey-Europameisterschaft, der in Basel ausgetragen wurde, siegte die Schweiz mit 2:0 Toren über die Tschecho-Slowakei. Der erste Kampf im Rahmen der Spiele zur Weltmeisterschaft vor einigen Wochen war trotz mehrfacher Verlängerung 0:0 ausgegangen. Diesmal zeigten die Tschechen nicht die gleiche Kampfkraft wie im damaligen Treffen, so daß die Schweizer nun bereits zum dritten Male Europameister geworden sind.

Willi Stadel war der beste Turner. In München wurde ein Ausscheidungskampf der besten deutschen Geräteturner für den Länderkampf gegen Ungarn durchgeführt. Als bester Turner erwies sich — in Abwesenheit von Schwarzmann, Frey, Steffens und Sandrock — der Konstanzer Willi Stadel vor Stangl und Karl Stadel. Die deutsche Mannschaft für den Passauer Kampf gegen Ungarn am 19. März setzt sich aus folgenden Turnern zusammen: Willi Stadel (Konstanz), Lorenz Stangl (Münchdorf), Karl Stadel (Wünsdorf), Alfred Müller (Leuna), Kurt Kröpsch (Leuna), Hans Friedrich (München), Fritz Steffens (Bremen) und Josef Göggel (Stuttgart). Ersatz: Rudi Wurm (Kassel).

KdF. fördert Segelsport. Zwischen Reichsleiter Dr. Ley und Vizeadmiral von Trotha vom Deutschen Hochsee-Sportverband Hansa ist ein Abkommen geschlossen worden, durch das beide Organisationen gemeinsam eine Stiftung unter dem Namen „Hansa-Stiftung zur Förderung des deutschen Segelsports" gründen. Zweck der Stiftung, die insbesondere für den Segelsport bei Kraft durch Freude bedeutsam ist, ist die Förderung des Segelsports binnen und auf See durch Bereitstellung der erforderlichen Mittel, durch Errichtung und Unterhaltung eigener Segelsportschulen.

Dresdens Turner in Front. Zum erstenmal fand in Dresden der künftig zweimal im Jahr zu veranstaltende Turner-Drei-Städte-Kampf Dresden—Wien—Nürnberg statt, in dem Dresden mit 529,6 Punkten vor Nürnberg mit 525 und Wien mit 513,5 Punkten siegte. Bester Einzelturner war der Dresdener Grünevalt.

Everton geschlagen. Die englische Fußballmannschaft von Everton—Liverpool, die im Monat Mai nach Deutschland kommt, mußte ihre Hoffnungen auf einen Sieg im englischen Pokal aufgeben, da sie von den Wolverhampton Wanderers mit 0:2 Toren besiegt wurde.

Uebertrittssperre zum Berufsboxsport. Bis zu der Neuaufstellung der National- und Nachwuchsstaffeln nach den Deutschen Boxmeisterschaften 1939 wird den neu festgestellten Gaumeistern und den zu den Deutschen Meisterschaften weiter eingeladenen Kämpfern der Uebertritt zum Berufsboxsport untersagt.

Vermischtes

Der Wunsch der Schwestern erfüllt. In diesen Tagen starben in Portsmouth die Schwestern Pizzala im Alter von über 70 Jahren. Die beiden Schwestern, Zwillinge, hatten ihr ganzes Leben zusammen verbracht und jede von beiden hatte nur eine Befürchtung — eines Tages allein zurückzubleiben. Sie wurden immer unzertrennlicher und hegten den Wunsch, am gleichen Tage zu sterben. Als nun eine der Schwestern erkrankte, stellten sich kurz darauf die gleichen Krankheitserscheinungen auch bei der anderen Schwester ein, fast im gleichen Augenblick starben sie. Sie wurden nebeneinander in der Kirche aufgebahrt, und am gleichen Tage begrub man sie auf dem Friedhof.

Reichssender Leipzig.

Dienstag, 7. März

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. — 8.30: Aus München: Froher Klang zur Arbeitspause. — 10.00: Die Kalahari. Hörspiel von Werner Eckhardt. — 11.35: Heute vor . . . Jahren. — 11.40: Vom tätigen Leben. — 12.00: Aus Trier: Mittagskonzert. Es spielt das Städtische Orchester Trier. — 14.00: Anschließend: Musik nach Tisch (Industrieschallplatten.) — 15.15: Als Schwester im Weltkrieg. — 15.25: Die klugen Leut' von Schwarzenborn. Lustiges aus der hessischen Sagenwelt. — 16.00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. — 18.00: Der Maler Joseph Anton Koch. — 18.20: Heitere Weisen. (Industrieschallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 18.45: 1. Teil: „Die Rauhmänner." Eine Bergmannserzählung von Johannes Kwella. 2. Teil: Werkgedichte von Günther L. Barthel. — 19.00: Aus Dresden: Konzertstunde. — 19.45: Umschau am Abend. — 20.10: Komm mit zum Tanz! Ein fröhlicher Abend. — 22.20: Dichterstunde: Erwin Wittstock liest aus seiner Novelle „Miesken und Riesken". — 22.40 bis 24.00: Aus Hamburg: Unterhaltung und Tanz.

Deutschlandsender.

Dienstag, 7. März.

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Orchester des Reichssenders Frankfurt. — 10.00: Suezkanal. Hörszenen um seine Erbauung von Josef Sebastian Schall. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 12.00: Aus Köln: Musik zum Mittag. — 15.15: Kinderliedersingen. — 15.40: Eine Frau reist durch Nationalspanien. Anscht.: Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. — In der Pause von 17.00—17.10: Die sportliche Leistungsprüfung der Jugend im Reichsberufswettkampf. — 18.00: Große deutsche Baukünstler — vor 250 Jahren. — 18.20: Das deutsche Lied. — 18.45: Klaviermusik. — 19.00: Deutschlandecho. — 19.15: Spiel auf, Zigeuner! (Aufnahme). Dazwischen: Eine interessante Ecke. Eine kleine Plauderei. — 20.10: Memelländischer Abend. — 21.10: Politische Zeitungsschau. Hans Fritzsche. — 21.25: Musikalische Kurzwell (Aufnahmen). — 23.00—24.00: Spätkonzert.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Maulbeerhecken statt Eisenzäune

Der Seidenbau hat in den letzten Jahren in Deutschland und besonders auch in Sachsen große Verbreitung gefunden. Im Zuge unserer Wiederaufrüstung stellte Generalfeldmarschall Göring dem deutschen Seidenbau besondere Aufgaben. Naturseide ist notwendiges Material, aus dem wehrtechnische und wirtschaftswichtige Dinge hergestellt werden. Ueberall, wo sich der Anbau von Maulbeerpflanzen ermöglichen läßt, sollte nicht länger gezögert werden, diese lohnende Kulturpflanze anzubauen.

In diesem Jahre stehen wiederum mehrere Millionen zweijährige Maulbeerpflanzen zur Verfügung. Auf je 1000 Stück Maulbeeren wird eine Beihilfe von RM. 15.— gewährt, wenn die Anpflanzung auf eigenem Grund und Boden erfolgt. Die Maulbeere gedeiht fast in allen Gegenden Deutschlands. Bei entsprechenden Kulturmaßnahmen bietet sie sichere Erträge. Sie fallen umsomehr ins Gewicht, als sie auch ohne Inanspruchnahme neuen Grund und Bodens herausgewirtschaftet werden können. So können z. B. Maulbeeren anstelle von unschönen Zäunen aus Metall oder Holz für Einlassungszwecke verwendet werden. Eine Maulbeerhecke verbindet also Schönheit mit Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit. Die beste Pflanzzeit ist das Frühjahr; zwei- und dreijährige Pflanzen können auch im Herbst angesetzt werden. Anträge auf Gewährung von Beihilfen sind an die Landesbauernschaft zu richten, Bestellungen an die Reichsfachgruppe Seidenbauer e. V., die mit der Lieferung des Pflanzenmaterials eine dem Besteller frachtgünstig gelegene Baumschule beauftragt.

Keine Wintersportwetterberichte mehr. Bei dem Fortbestand des frühlingshaften milden Wetters liegen auch in den Wintersportgebieten die Temperaturen über dem Gefrierpunkt. Die Schneedecke ist bereits so stark zurückgegangen, daß nur an einzelnen geschützten Stellen geringe Wintersportmöglichkeiten bestehen. Damit ist das Erscheinen des Wintersportwetterberichtes eingestellt.

Wie die Durchkämmung des Handwerks erfolgt. Zu der Verordnung über die Durchführung des Vierjahresplanes auf dem Gebiet der Handwerkswirtschaft, wonach die nicht am richtigen Arbeitsplatz stehenden oder nur unvollständig mit ihrer Arbeitskraft in Anspruch genommenen Handwerker für einen zweckvolleren Arbeitseinsatz herangezogen werden, hat Reichswirtschaftsminister Funk eine erste Durchführungsverordnung erlassen. Sie bestimmt, daß die Handwerkskammer bei der Feststellung der für die Löschung in der Handwerksrolle in Betracht kommenden Handwerker die persönlichen Verhältnisse eingehend zu berücksichtigen hat. Das Löschungsverfahren ist insbesondere bei übersetzten Handwerkszweigen durchzuführen. Als außergewöhnlich übersetzt anzusehen sind die Handwerkszweige der **Bäcker, Fleischer, Friseure, Herrenschneider und Schuhmacher.** Entspricht ein dem Arbeitsamt zum Arbeitseinsatz gemeldeter Handwerker nicht den an ihn zu stellenden fachlichen Anforderungen, so kann er für die in Aussicht genommene Tätigkeit ausgebildet werden. Der Unterhalt des Handwerkers und solcher Personen, denen er unterhaltspflichtig ist, wird für die Dauer der Ausbildung aus Mitteln der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung sichergestellt. Zum Ausgleich etwaiger Härten für Gläubiger und von Aufwendungen aus der Tätigkeit des Abwicklers wird ein Härtefonds gebildet, der zur Hälfte aus Mitteln der Reichsanstalt und zur anderen Hälfte aus Mitteln der Reichsgruppe Handwerk besteht.

Erleichterte Unterstützungszahlung für Klein- und Sozialrentner. Für Leistungen der öffentlichen Fürsorge regeln die Fürsorgeverbände, für Leistungen der Familienunterstützung die Stadt- und Landkreise die Art der Auszahlung. Nach einem gemeinsamen Erlaß des Reichsinnen- und Reichsarbeitsministers sind alten und gebrechlichen Personen, insbesondere Kleinrentnern und Sozialrentnern, denen die Abholung der Unterstützung nicht zugemutet werden kann, die Beträge durch die Post zu überweisen.

Vor den Jugendmeisterschaften in Chemnitz

Sammlung der Kräfte — Kundgebung des NSRL. und der HJ.

Aus Anlaß der Erhebung des bisherigen DRL. zum Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen veranstaltete der Gau V, Sachsen, des NSRL. in Gemeinschaft mit der Gebietsführung Sachsen der HJ. in Dresden eine festliche Kundgebung. NSRL.-Gauführer Ministerialrat E. Kunz und Gebietsführer Möckel riefen zur Sammlung aller Kräfte und zur gemeinsamen Arbeit an der körperlichen Ertüchtigung unserer deutschen Jugend auf.

Gebietsführer Möckel brachte zum Ausdruck, wie die HJ im Rahmen ihres Totalitätsanspruches in der Jugenderziehung auch die Leibeserziehung der Jugend durchzuführen habe. Bei dieser Leibeserziehung müsse der Leistungs- und Wettkampfgedanke im Vordergrund aller Erziehungsarbeit stehen. Die Vertreter der sächsischen HJ. hätten, wie Gebietsführer Möckel mit Stolz feststellte, im verflossenen Jahr im Kampf gegen die Besten des Reiches hervorragend ihren Mann gestanden. Nun harre ein großes Ziel: die Deutschen Jugendmeisterschaften im August 1939 in Chemnitz. Der Redner wandte sich an die Amtsträgerschaft des NSRL. und forderte sie auf, alle Kräfte zur Erfassung auch des letzten Jungen und des letzten Mädels einzusetzen, um das große Ziel der totalen Leibeserziehung der Jugend zu erreichen. Es sei Sorge dafür getragen, daß eine breite Grundlage vorhanden sei und aus ihr eine breite Spitzenleistung hervorwachse.

Gauführer Kunz schilderte zu Beginn die Entwicklung der Organisation der deutschen Leibesübungen, die zuletzt mit der Erhebung des DRL. zum NSRL. einen Abschluß fand. Der NSRL. sei berufen, sich zusammen mit der HJ. in den Dienst der Leibesertüchtigung der deutschen Jugend zu stellen. Der Gauführer bekannte sich, ebenso wie Gebietsführer Möckel, eindringlich zum Gedanken des Leistungssports, um der Jugend den Ansporn zu geben, den großen Vorbildern nachzueifern. Der Forderung nach der Spitzenleistung könne sich insbesondere heute, wo es auf allen Gebieten des Lebens auf diese Spitzenleistung ankomme, niemand mehr entziehen. Der NSRL. sei bedingungslos bereit, gemeinsam mit der HJ. dem großen, vom Führer vorgezeichneten Ziel zu dienen, den deutschen Menschen mit strahlendem Geist und herrlichem Körper zu schaffen.

NSDAP. Ortsgruppe Wilsdruff

S.A.G. Mittwoch 20 Uhr „Adler".

Verpflichtung der Betriebe zur Berufsausbildung. In einem Erlaß an die Reichswirtschaftskammer hat der Reichswirtschaftsminister zur Pflicht der Betriebe zur Berufsausbildung Stellung genommen. Die betriebliche Leistungsertüchtigung hänge wesentlich davon ab, wieweit Betriebsführer und Unternehmer die ihnen obliegende Verpflichtung zur Ausbildung und Fortbildung ihrer Gefolgschaftsmitglieder erfüllen. Um verschiedentlichen Irrtümern über den Umfang der Ausbildungsverpflichtung zu begegnen, stellt der Erlaß fest, daß Unternehmer und Betriebsführer die volle Verantwortung für alle Maßnahmen der Ausbildung und Fortbildung tragen, die betriebsbedingt sind. Diese Maßnahmen umfassen im wesentlichen folgende drei Gruppen: 1. Neben der Förderung der jugendlichen Hilfsarbeiter die systematische Ausbildung Jugendlicher innerhalb der Anlern- und Lehrverhältnisse, 2. die weitere systematische Ausbildung zum beruflichen Aufstieg und 3. die wirtschaftspolitisch notwendige Umschulung von Hilfskräften zu Fachkräften sowie die Umschulung auf neue Werkstoffe, neue Arbeits- und Fabrikationsmethoden, Buchführungsrichtlinien usw. Dabei ist es gleichgültig, ob die Umschulung von einzelnen Betrieben oder von Arbeitsgemeinschaften veranstaltet wird.

Normung der Feuerlöscheinrichtungen. Der Reichsluftfahrtminister hat eine sechste Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz erlassen. Wer aus Gründen der Feuersicherheit zum Besitz und zum Bereithalten von Feuerlöscheinrichtungen verpflichtet ist, hat danach bei Neu- und Ersatzbeschaffungen solcher Geräte, für die eine vom Deutschen Normenausschuß herausgegebene Norm besteht, diesen Normen entsprechende Geräte zu beschaffen. Vorhandene Hydranten und Hinweisschilder, ebenso vorhandene Schlauchkuppelungen sind auf normgerechte Ausführung umzustellen. Die Umstellung muß bis zum 31. März 1943 beendet sein.

Untersuchung der Landschulen. Mit dem Ziele der Hebung und des Ausbaues der Landschulen zu einer rechten Erziehungsstätte und einem Bollwerk gegen Landflucht und Verstädterung hat die Reichswaltung des NS.-Lehrerbundes angeordnet, daß in den nächsten Monaten in engster Zusammenarbeit mit den beteiligten Kreisen jedes Dorf und jede Schule in den Versuchskreisen auf ihre Eigenarten und Werte genau zu untersuchen und das Verhältnis zu prüfen ist, das zwischen Dorf und Schule besteht. Dabei sind die Möglichkeiten herauszustellen, wie Mängel und Hindernisse äußerer Art, die der Verwurzelung der Schule und des Erziehers im Wege stehen und ein Wirken im Geiste des völkischen Erziehungsideals nicht zulassen, beseitigt werden können.

Dienstpflichtverordnung für Drückeberger. Im Rahmen der Durchkämmung bestimmter Berufe für den Arbeitseinsatz wurde auch das Wander- und Hausiergewerbe besonders berücksichtigt. Mit Hilfe einer Neuregelung der Erteilung von Wandergewerbescheinen wurden die gröbsten Mißstände bereits beseitigt. Dennoch konnte man auch weiterhin junge kräftige Personen beobachten, die auf den Straßen mit Kurzwaren usw. handelten. Zu einem vollen Erfolg konnten die bisherigen Maßnahmen deshalb nicht führen, weil das Wander- und Stadthausiergewerbe in zahlreichen Fällen nicht erlaubnispflichtig ist, so auf Messen, Jahrmärkten und Wochenmärkten und in kleineren Gemeinden. Um auch hier einen zweckvolleren Arbeitseinsatz gewisser Drückeberger zu sichern, sind die Arbeitsämter jetzt ermächtigt worden, auf die Dienstpflichtverordnung zurückzugreifen. Allerdings muß der Einsatz auch wirklich nur für unaufschiebbare Arbeiten von besonderer staatspolitischer Bedeutung erfolgen.

Typenbereinigung auch in der Rundfunkwirtschaft. Aehnlich der Regelung für die Kraftwagenproduktion werden auch für die Rationalisierung der Rundfunkwirtschaft Maßnahmen vorbereitet. Im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister hat der Reichskommissar für die Preisbildung die Wirtschaftsgruppe Elektroindustrie beauftragt, entsprechende Vorschläge zu machen. Etwa 18 Ausschüsse sind gegenwärtig mit der Klärung aller Einzelmaßnahmen auf den verschiedensten Fachgebieten der Rundfunkindustrie tätig. Ziel und Weg dieser Rationalisierung behandelt der Sachbearbeiter des Reichspropagandaministeriums, Dr. Schaefer, im „Rundfunkarchiv". Der Schlüssel für die Rationalisierung der Rundfunkindustrie liege ebenfalls in der Typenbereinigung, die sich nicht allein auf die Rundfunkgeräte erstrecken dürfe, sondern auch eine weitgehende Normung der Einzelteile umfassen müsse.

Kartoffelsupp', Kartoffelsupp'!

Irgendwo singt man diese Worte als Schluß- oder Anfangszeile eines Scherzliedchens. Ueberall aber ißt man sie gern, die Kartoffelsupp'. Es gibt unendlich viel verschiedene Rezepte für dieses beliebte Essen; mit und ohne Suppengrün, mit und ohne Fleisch oder Würstchen, in Form von Kartoffelstücken oder durch ein Sieb geschlagen — immer schmeckt sie gut. Früher war sie noch etwas Besonderes, weil man Kartoffeln fast nur geschält als Salzkartoffeln zu einem anderen Gericht als Beilage gab, höchstens noch Kartoffelbrei kochte, und diese Suppe eben schon etwas Ausgefallenes war. Heute hat die Kartoffel beträchtlich an Bedeutung gewonnen. Besonders in den letzten Jahren hat man mit Erfolg versucht, die Kartoffel recht abwechslungsreich zu verwenden. Deutschland ist das größte Kartoffelland der Welt. Die medizinischen Forschungen haben ergeben, daß die Kartoffel nicht, wie man früher allgemein behauptete, keine andere Bedeutung habe, als uns schnell zu „mästen" und ein rundes Bäuchlein zu verschulden. Längst ist erwiesen, daß die Kartoffel einen reichen Gehalt an Nährstoffen besitzt und durchaus in überwiegender Menge die Mahlzeiten ausmachen kann. Natürlich nur bei richtiger Verwendung. Wir wissen schon lange, daß man z. B. Aepfel möglichst ungeschält essen soll, weil die Nährstoffe unmittelbar unter der Schale sitzen. Genau so ist es mit den Kartoffeln. Bis sieben Millimeter unter der Schale liegen die wichtigsten Nährstoffe. Darum sollen die Kartoffeln nicht geschält, sondern in der Schale gekocht werden. Dann lassen sie sich dann abziehen, haben ihren „Reichtum" noch in sich und schmecken außerdem viel feiner.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Vorhersage für den 7. März: Stark bewölkt bis bedeckt, vereinzelt Regen. Temperaturen etwas niedriger als am Vortag, nachts leicht über Null Grad, im Gebirge um Null Grad. Um Südwest drehende mäßige Winde.

Die Kriegspolitik der Demokratien

DNB. Rom, 5. März. Unter der Ueberschrift „Von der Defensive zur Offensive" rechnet „Giornale d'Italia" mit der Kriegspolitik der Demokratien ab. Die überstürzten Rüstungen der Demokratien gingen heute vom defensiven zum eindeutigen offensiven Charakter über. Aus den Rüstungsausgaben Englands, die das Blatt eingehend beleuchtet, gehe hervor, daß die 161 Millionen Pfund für das Heer gegenüber den nur 149 Millionen für die Marine die feste Entschlossenheit Englands bezeugten, ein starkes Expeditionskorps nach dem Kontinent zu entsenden.

Zuerst habe man zur Rechtfertigung der Aufrüstung unter Außerachtlassung der von Mussolini und Hitler gemachten Vorschläge einer allgemeinen europäischen Rüstungsbeschränkung von aggressiven Drohungen der totalitären Staaten gesprochen. Da heute nun die Kriegsvorbereitungen der Demokratien gut in Gang seien, heuchle man Vertrauen, um von einer untragbaren Ueberrumpelung sprechen zu können, wenn eines Tages Italien, Deutschland und andere Nationen im Namen der Gerechtigkeit und der Gleichberechtigung Forderungen stellen sollten. Alles sei vorbereitet, um die besitzlosen Nationen, die von den Ueberreichen etwas fordern, als Hemmschuh hinzustellen, von dem sich die Weltkoalition schließlich befreien müsse.

Fünf Militärflugzeuge aus Cartagena geflüchtet

DNB. Paris, 6. März. Nach einer Havasmeldung aus Oran landeten am Sonntag abend auf dem Flugplatz von Senia im Departement Oran in Algerien vier Militärflugzeuge aus Cartagena, und zwar zwei Potez-Bomber und zwei Courtiß-Jagdmaschinen. An Bord der Maschinen befanden sich 36 Flieger, die aus Cartagena geflüchtet sind. Eine der Potez-Maschinen hat gleich nach der Landung den Weiterflug nach Spanisch-Marokko angetreten. Drei Maschinen konnten dagegen von den Militärbehörden festgehalten werden. Die Flieger erklärten, sie hätten angenommen, bereits auf spanischem Gebiet zu sein. Daher hätten sie auch bei der Landung eine weiße Flagge geschwenkt und Hochrufe auf Spanien ausgebracht.

Negrin abgesetzt, Roter „Verteidigungsrat" nunmehr in Madrid am Ruder

DNB. Bilbao, 6. März. In Madrid ist es zu einem Putsch gegen das Regime Negrins gekommen, in dessen Verlauf Negrin abgesetzt wurde. Es wurde ein sogenannter „Verteidigungsrat" aus Roten Politikern gebildet. Im Madrider Sender gaben die wichtigsten roten Befehlshaber bekannt, daß die „Regierung" Negrin abgesetzt worden sei und sich ein sogenannter „Nationaler Verteidigungsrat" gebildet habe. Dem Verteidigungsrat gehören u. a., wie aus der Bekanntgabe im Madrider Sender hervorgeht, der Befehlshaber der roten Madridfront, „General" Casado als Vertreter des Militärs und der Politiker Besteiro, der als Anhänger einer gemäßigteren Richtung und Befürworter von Verhandlungen mit General Franco bekannt ist, sowie weitere Politiker an.

Dieser „Verteidigungsrat" greift nach der Verlautbarung im Madrider Sender in schärfster Form die Politik des „Verräters Negrin" an, der die Schuld an dem Zusammenbruch Kataloniens trage und in keiner Weise weder legal noch illegal Vertreter Rotspaniens sei. Die Politik Negrins sei darauf hinausgelaufen, sinnlosen und verbrecherischen Widerstand zu leisten mit dem einzigen Zweck, sich persönlich an dem Elend Rotspaniens zu bereichern und es auszurauben, um dann rechtzeitig noch mit den Anhängern sich ins Ausland mit dem geraubten Gut zurückzuziehen. Der „Verteidigungsrat" vertrete zwar den Grundsatz des ehrenvollen Friedens, notfalls aber werde der Widerstand bis zum Ende fortgesetzt, und es würde ab heute kein Verantwortlicher Rotspanien verlassen, ohne zur Verantwortung gezogen zu werden. (!)

Kesselsdorf. „Herbei zum bunten Allerlei!" Unter diesem Motto stand der Elternabend, den das Fähnlein 23/208 der Pimpfe und Jungmädels von Herzogswalde, Grumbach und Kesselsdorf im Gasthof „Zur Krone" unter Leitung ihres Fähnleinführers, Pg. Baumann, abhielt. Der Fahneneinmarsch, dem sich eine Folge von Liedern der Hitler-Jugend mit verbindendem Text anschloß, leitete den sehr gut besuchten Abend ein. In bunter Reihe musizierten und turnten die Pimpfe, tanzten die Jungmädel. Eine Folge von Marsch- und Wanderliedern für Blockflöten, Mandolinen, Geigen, Harmonikas und Schifferklavieren, Trommeln und Gesang bildeten den Abschluß des ersten Teiles des Abends. Ein lustiges Theaterstück, gespielt von den Jungen und Mädeln aus Grumbach, erfreute die Besucher im letzten Teil des Abends. Man kann wohl sagen, daß diese Veranstaltung den Beweis der Verbundenheit zwischen Hitler-Jugend und Eltern erneut lieferte.

Braunsdorf. Reichsluftschutz. Im Gasthof zur Sonne fand am Sonnabend zum ersten Male ein Kameradschaftsabend der neugebildeten Gemeindegruppe im Reichsluftschutz statt. Gemeindegruppenführer Wagner-Oberhermsdorf dankte in seiner Eröffnungsansprache für den überaus starken Besuch. Dann sprach Obertruppmeister Kämpfe von der Landesgruppe Sachsen über die Organisation in der Luftschutzgemeinschaft. Der 2. Teil zeigte verschiedene Filme, die man gern sah. Anschließend fand ein geselliges Beisammensein statt.

Braunsdorf. Hohes Alter. Frau Marie verw. Hermann konnte gestern Sonntag bei verhältnismäßig guter Gesundheit ihren 86. Geburtstag feiern. Wir wünschen ihr einen weiteren gesunden Lebensabend.

Aus Sachsens Gerichtssälen

Kostüm-Bach verschob Hunderttausende

Die Große Strafkammer des Landgerichts Leipzig verurteilte in einem Abwesenheitsverfahren ein jüdisches Ehepaar wegen Devisenvergehens. Bei den Angeklagten handelt es sich um die Inhaber der inzwischen erloschenen Firma „Kostüm-Bach" in Leipzig, die am 4. Januar 1938 ins Ausland geflüchtet sind und sich seitdem in der Schweiz aufhalten. Die Angeklagten haben seit 1933 auf etwa vierzehn Reisen, teils zusammen, teils allein, einen großen Teil ihres Vermögens, einige hunderttausend Reichsmark, ins Ausland verschoben. Außerdem hatte der Mann in der Zeit von Juni bis November 1937 mit Hilfe eines Schwagers in Leipzig und einer Wiener jüdischen Schmugglerbande einen Betrag von etwa 50 000 RM nach und nach seinem Sohne in Wien zukommen lassen. Das Urteil lautete gegen den 63jährigen Ludwig Bach auf zwei Jahre Gefängnis und 250 000 RM Geldstrafe, gegen die 51 Jahre alte Ehefrau Pepi Bach geb. Haas auf ein Jahr Gefängnis und 100 000 RM Geldstrafe.

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Anerkennung für Sachsens Forstverwaltung

Generalforstmeister Alpers vor Forstbeamten und Waldarbeitern in Dresden

Hohe Anerkennung wurde Sachsens Forstverwaltung zuteil auf einer Großkundgebung, die anläßlich einer Arbeitstagung der Kreisfachbearbeiter der Fachschaft Forstbeamte im Reichsbund der Deutschen Beamten stattfand. In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste, unter denen Staatsminister Lenk als Vertreter des Reichsstatthalters und Gauleiters sowie SA.-Obergruppenführer Regierungspräsident Schepmann zu sehen waren, sprach Generalforstmeister Alpers zu rund 1700 sächsischen Verwaltungsbeamten, Betriebsbeamten und Waldarbeitern.

Der Generalforstmeister, einer der engsten Mitarbeiter des Reichsforstmeisters, Generalfeldmarschall Göring, würdigte die in Sachsen unter der Führung von Gauleiter Muschmann geleistete Arbeit. Die sächsische Forstverwaltung stehe unter allen Länderverwaltungen in Deutschland an erster Stelle. Landesforstmeister Meizer komme dabei ein großes Verdienst zu.

Im übrigen betonte Generalforstmeister Alpers, daß nur der akademisch ausgebildetete Beamte den Aufgaben der modernen Forstwirtschaft in den Verwaltungsstellen gerecht werden könne. Andererseits sei auch den Betriebsbeamten und Waldarbeitern immer wieder die Möglichkeit gegeben, in die Beamtenschaft übernommen zu werden.

Der Dienst des Forstbeamten spiele im Gesamtleben der Nation eine große Rolle. Die moderne Forstverwaltung sei noch im Anfang ihrer Entwicklung begriffen, der Ausbau erfolge nunmehr und könne nur in der Richtung einer einheitlichen Zusammenfassung aller Instanzen der Forstverwaltung durchgeführt werden. Es gelte, dort helfend einzugreifen, wo der deutsche Wald noch intensiver behandelt werden könne. Diese Aufgabe sei unteilbar und stehe allein dem Reichsforstmeister zu.

Zum Schluß betonte der Generalforstmeister, der deutsche Forstbeamte und Waldarbeiter sei aus Liebe zur Natur, zum Wald, zu seinem Beruf gekommen, der manche Annehmlichkeit ausschließe. Diesem Idealismus gelte es auch in Zukunft treu zu bleiben. Dann sei die Durchführung der großen Aufgaben der Forstverwaltung, den deutschen Wald — eines der kostbarsten Güter der Nation — als Kraft- und Rohstoffquelle zu erhalten und zu gestalten, sichergestellt.

Sachsen und Nachbarschaft.

Dresden. 177er-Regimentstag. Der 10. Regimentstag der ehemaligen 177er findet am 22. und am 23. April in Dresden statt. Er wird gemeinsam mit dem Traditionstruppenteil MG. 7 gefeiert. Vorgesehen sind Wiedersehensfeier, Weihestunde am Denkmal, Feldküchenessen, Vorführungen des Traditionstruppenteiles. Anmeldungen an den Traditionsverband des ehemaligen Infanterie-Regiments 177, Dresden-A. 16, Wintergartenstraße 37.

Sebnitz. Vom eigenen Fuhrwerk mitgeschleift. Als ein Pferdefuhrwerk die abschüssige Kirchstraße herunterfuhr, wurde dieses von einem Kraftpostwagen von hinten angefahren. Da die Pferde dadurch scheu wurden und durchgingen, fiel der eine der mitfahrenden Kutscher, der hier wohnhafte Gottlöber, von dem Wagen. Er blieb jedoch mit seiner Schürze hängen und wurde eine große Strecke mitgeschleift, bis endlich die Pferde zum Stehen gebracht werden konnten. Der Verunglückte erlitt schwere Verletzungen.

Chemnitz. Vorfahrt nicht beachtet. An einer Kreuzung stießen ein Lieferdreirad und ein Straßenbahnwagen zusammen, wobei das Dreirad umgeworfen wurde. Die drei Insassen wurden schwer verletzt. Die Schuld trifft den Fahrer des Dreirades, der die Vorfahrt des Straßenbahnwagens nicht beachtet hatte.

Bautzen. Letzter Abschied. Mit einem großen Trauergeleit wurde hier Oberst a. D. Beyer, der einst das Landsturmregiment 103 kommandierte, zur letzten Ruhe geleitet. Letzte Abschiedsworte richtete an den verstorbenen Kameraden General a. D. Oppermann, der im Weltkrieg mit Oberst Beyer gemeinsam in der „Brigade Pfeil" stand. Eine starke Abordnung der Bautzener Garnison gab dem verstorbenen Offizier das Ehrengeleit.

„Wohnung und Siedlung" in Zwickau

Die anläßlich der 8. Tagung der Arbeitskammer Sachsen mit großem Erfolg zuerst in Dresden gezeigte Ausstellung des Gauheimstättenamtes der DAF. „Wohnung und Siedlung" wurde in Zwickau eröffnet. Im Mittelpunkt der Eröffnungsfeier in der Pestalozzi-Schule standen Ansprachen von Gauamtsleiter Lucas, Leipzig, und Regierungsdirektor Riemer vom Sächsischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit über den Wohnungsbau im neuen Deutschland, besonders im Gau Sachsen.

Erich Wötzel zehn Jahre im deutschen Rundfunk

Am 10. März kann Erich Wötzel, den heute Tausende von Hörern durch seine heiteren Plaudereien und Ansagen in den Mittagspausenkonzerten kennen, auf eine zehnjährige Zugehörigkeit zum Reichssender Leipzig zurückblicken. Wir kennen ihn auch von den Rundfunkreportagen her.

Erdbebenforscher Professor Weise 96 Jahre alt

Der bekannte Plauener Geologe und Erdbebenforscher Prof. E. Weise konnte in geistiger Frische und erstaunlicher körperlicher Rüstigkeit seinen 96. Geburtstag feiern.

Bau eines Radiumforschungsinstitutes

In diesem Jahr wird in Radiumbad Oberschlema der Bau eines Radiumforschungsinstitutes durchgeführt werden.

Berufserziehung und Betriebsführung

Lehrgang über das gärtnerische Sortenversuchswesen

Der Reichsnährstand hat in Zusammenarbeit mit den Gärtnern und den gärtnerischen Forschungsanstalten in den letzten Jahren wesentliche Maßnahmen zur Bereinigung der Anbausortimente ergriffen. Diese Arbeit ist aufgebaut auf einem umfassenden Sortenversuchswesen. Um eine einheitliche Anleitung für diese Prüfungsarbeiten zu geben, wird am 17. und 18. März an der Staatlichen Versuchs- und Forschungsanstalt für Gartenbau zu Pillnitz (Elbe) ein Lehrgang über das Sortenversuchswesen in Gemeinschaft mit dem Verwaltungsamt des Reichsbauernführers abgehalten. Berufsgärtner, die an dem Lehrgang teilnehmen wollen, können sich bis zum 10. März 1939 anmelden und erhalten nähere Auskunft durch die Abteilung Gemüsebau der obengenannten Forschungsanstalt.

Güterwagen rollten auf Personenzug

Uebernommenes tschechisches Bahngut verursacht Eisenbahnunglück

Am Sonntag gegen 8 Uhr ereignete sich auf der Strecke von Karlsbad nach Johanngeorgenstadt zwischen den Stationen Neurohlau und Neudeck ein Eisenbahnunglück, das glücklicherweise keine Todesopfer forderte.

Von der Station Neudeck hatten sich drei schwer beladene Güterwagen trotz der angezogenen Bremsen auf der steil abfallenden Strecke in Bewegung gesetzt. Dem auf den Güterwagen Dienst tuenden Bremser gelang es nicht, die Wagen zum Halten zu bringen. Der inzwischen von Neurohlau abgelassene Personenzug konnte nicht mehr verständigt werden, daß ihm drei Güterwagen entgegenrollten. Die unübersichtlichen Krümmungen ließen den Lokomotivführer des nach Johanngeorgenstadt fahrenden Personenzuges erst im letzten Augenblick die führerlosen Güterwagen sehen, von denen der Bremser knapp vor dem Zusammenstoß noch abspringen konnte.

Mit großer Wucht fuhren die Güterwagen auf den Personenzug auf. Der starke Anprall beschädigte die ersten zwei Wagen des stark besetzten Personenzuges. Die drei Güterwagen wurden ineinandergeschoben und zertrümmert. Aus den zwei Personenwagen wurden 45 Verletzte geborgen. Von den 45 Verletzten sind fünf schwer, die anderen leicht verletzt. 13 Verletzte wurden sofort ins Neudecker Krankenhaus gebracht, während die anderen nach Anlegung von Verbänden in häusliche Pflege gegeben wurden bzw. weiter reisten.

Vom Neudecker Bahnhof traf sofort ein Hilfszug in kürzester Zeit ein. Die zufällig zu einem Appell angetretenen Neudecker NSKK.-Männer leisteten tatkräftige Hilfe. Sofort nach Bekanntwerden des Unfalls hatten sich der Präsident der Reichsbahndirektion Dresden, Dr. Schmidt, und Vizepräsident Flachs an die Unglücksstelle begeben, die die nötigen Anweisungen für die Aufräumungsarbeiten und die Weiterbeförderung der Reisenden gaben. Außerdem statteten sie den im Krankenhaus untergebrachten Verletzten einen Besuch ab. Die Angehörigen der Verletzten wurden sofort verständigt.

Bei den zertrümmerten Wagen handelt es sich um altes, von der tschechischen Bahnverwaltung übernommenes Bahngut, die mit Blech beladen nach Rohlau gehen sollten. — Ab 15.30 Uhr wurde der Verkehr auf der Strecke wieder aufgenommen.

Das KdF.-Monatsheft der Gauwaltung Sachsen erscheint ab 1. 3. 39 in neuem Gewande und ist das Spiegelbild des vielgestaltigen Wirkens der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in der DAF. innerhalb unseres Sachsengaues. Da die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" nicht ein reiner Veranstalter wie ein Reisebüro oder eine Konzertdirektion ist, sondern darüber hinaus erzieherische Aufgaben hat, enthält das Heft nicht nur die Veranstaltungspläne der sächsischen Kreise, sondern es bringt auch zahlreiche interessante Aufsätze und Berichte sowie einen reichen Bildteil über das umfangreiche Arbeitsgebiet von „Kraft durch Freude". Es enthält die Feierabendveranstaltungen des laufenden Monats, neue Urlaubsreisen, sämtliche Wochenend-, Kurz- und Wanderfahrten, die Kurse des Deutschen Volksbildungswerkes, das Neueste über den KdF.-Sport, Berichte über „Schönheit der Arbeit" in sächsischen Betrieben, laufende Mitteilungen über den KdF.-Wagen, die Rundfunksendungen der DAF. und vieles andere mehr. Es ist damit ein Wegweiser zur sinnvollen Gestaltung von Freizeit, Feierabend und Urlaub, der bisher schon vielen Arbeitskameraden ein unentbehrlicher Ratgeber und Begleiter war. Ab 1. März 1939 erscheint es nun in einer völlig neuen Form in Kupfertiefdruck hergestellt, Größe 20×25,5 Zentimeter, 32 Seiten Umfang und zweifarbig bedrucktem Kartonumschlag. Trotz dieser größeren Leistung bleibt der Verkaufspreis wie bisher je Heft nur 5 Pfennige. Die Auflage beträgt zurzeit 420 000.

Landmanns Arbeitskalender im März

Der milde Verlauf des Februars hat diesmal viel Vorarbeit möglich gemacht. Wo hoher Wasserstand usw. sie bisher verzögert haben, ist sie aufzunehmen, sobald das Befahren des Ackers es erlaubt. Auf milden Böden ist die erste Arbeit das Glattschleifen (Ackerschleppe bzw. das Abeggen der rauhen Furchen. Alle Bodenbearbeitungsgeräte kommen in Gang, Pflug, Egge, Krümmer, Grubber. Bei trockenem Wetter werden die Weizen-, Klee- und Luzernefelder abgeeggt. An Saaten, die ebenso wie der Dünger bereitliegen müssen, kommen an die Reihe der Sommerroggen möglichst zeitig, da sich bei ihm jeder Tag früherer Aussaat im Ertrag bemerkbar macht, der Hafer, die Gerste, Möhren, Erbsen und Serradella als Einsatz in den Winterroggen. In den bevorzugten Lagen werden in diesem Monat bereits die ersten Frühkartoffeln ausgelegt. Die Wintersaaten werden mit Stickstoff gedüngt, leichtlösliche Düngemittel kommen vor der Saat in die Erde.

Auf den Wiesen und Weiden ist das Ausstreuen künstlicher Düngemittel nachzuholen, soweit es bisher nicht möglich war, ferner wird Kompost ausgebreitet und gejaucht. Sobald die Trocknung genügend weit fortgeschritten ist, wird das Moos abgeeggt, zusammengebracht und als Einstreu abgefahren. Die Rieselwiesen werden gewässert, die moorigen Grünflächen mit der schweren Walze befahren, umgebrochene Wiesen gründlich mit der Scheibenegge bearbeitet. Wo die Koppelumzäunung noch schadhaft ist, wird es für die Ausbesserung hohe Zeit.

Auf dem Hofe beginnt bei gutem Wetter das Verlesen der ausgemieteten Kartoffeln und die Absonderung der Knollen zur Saat.

Im Geflügelstall erfordern die Frühbruten Aufsicht und ausschlüpfende Küken sind vor Nässe zu schützen. Der Brutelerversand ist in vollem Gange.

Im Garten werden die Mistbeete weiter bestellt, das freie Land wird hergerichtet für die Frühsaaten von Erbsen, Radieschen, Zwiebeln und Kohl. Die überwinterten Samenpflanzen, -knollen und -wurzeln kommen in die Erde. Die Obstbäume sind zu jauchen. Vor dem Knospenaustrieb ist noch einmal gründlich Nachschau nach Raupennestern zu halten. Der amerikanische Stachelbeermeltau ist zu bekämpfen. Neue Spargelbeete werden angelegt. Das Pfropfen junger Stämmchen und alter Bäume beginnt.

In der Fischzucht nehmen die Sommerlaicher ihr Vermehrungsgeschäft auf. Im Bienenhaus erwacht das Leben. Der Brutansatz verstärkt sich, darum sind die Völker noch möglichst warm zu halten. Es ist nachzuprüfen, ob genügend Futter vorhanden ist, sonst sind erwärmte Honigwaben einzuhängen. Die Tränke wird wieder aufgestellt, bei schlechtem Wetter vertritt ihre Stelle vorerst noch ein nasser Schwamm, an dem die Bienen ihren Durst löschen können.

Meißner Getreide- und Landesproduktenpreise
vom 4. März 1939.

Heute gezahlte Preise: Weizen, 75/77 Kilo, effektiv, März-Festpreis 10.30; Roggen, 70/72 Kilo, effektiv, März-Festpreis 9.80; Gerste, 2zeilig —; Gerste, 4zeilig 8.80; Hafer, neu 16/48 Festpreis 8.65; Mais, zugeteilte Ware 8.70; Mais, inländ. Erzeuger-Festpreis 10; Raps, trocken —; Rotkleesaat 90—98; Trockenschnitzel 5.11—5.61; vollwertige Zuckerschnitzel 6.34 bis 7.24; Wiesenheu neu 2.70—3.20; Stroh (Weizen- u. Roggen-) 1.40—1.50; (Preß-) 1.50—1.90; Weizenmehl, Type 812 16.12½; Roggenmehl, Type 1120, Asche 1,120 12.65; Roggenkleie 6.17—6.27; Weizenkleie 6.67—6.77; Speisekartoffeln weiße und rote 2.70; gelbe 3; Kartoffelflocken 9.30; Landeier gest., Marktpreis 1 Stück 0.09½—0.13; Landeier ungestempelt, Marktpreis 1 Stück 0.10; Butter, Marktpreis ¼-Kilo-Stück 0.75—0.80. Feinste Ware über Notiz. Stimmung: Ruhig.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptschriftleiter: Hermann Läßig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bildteil. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff. D.A. I. 1939: 1538 — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig.

Für die uns anläßlich unserer
Silbernen Hochzeit
in so reichem Maße übermittelten Glückwünsche und schönen Geschenke sagen wir hierdurch allen unseren
herzlichsten Dank.
Wilsdruff, im März 1939.
Malermeister **Paul Jänichen und Frau.**

Zum KdF.-Varieté-Abend
am 23. März im Löwen — Bei Foto-Wugk und den DAF.-Amtswaltern
Kartenverkauf ab heute, alle Plätze numeriert

NSKOV. Kameradschaft Wilsdruff
Sonnabend, 11. März, 20 Uhr in der „Eintracht"
Mitglieder-Appell
anläßl. 20 Jahre geführten Kampfes um Ehre u. Recht. Erscheinen aller ist Pflicht.

Wohnung,
4—5 Zimmer, mögl. mit Bad, für 1. Mai oder 1. Juni 1939
in Wilsdruff gesucht.
Angebote unter 554 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kreisbauernschaft Meißen
Blut und Boden
Versammlung der Bäuerinnen und Landfrauen
Mittwoch, 8. März 1939, 15 Uhr
„Weißer Adler", Wilsdruff

Karl Bräuer, Landmaschinen
Wilsdruff Telefon 115

Erste Freitaler Roßschlächterei
mit Kraftbetrieb.
Curt Siering
Fernruf: Amt Dresden 672151
kauft laufend Schlachtpferde
zu höchstem Tagespreis. Bei Notschlachtungen mit Transportauto Tag und Nacht zur Stelle.

Alle Arten Drucksachen
fertigt an die Druckerei ds. Bl.